



Maria Loreto in der Haller Au

# LORETO

Josef Bertsch

Maria Loreto in der Haller Au

# LORETO

Josef Bertsch

Herausgegeben von:  
Chronos, Verein für Dorfgeschichte, Thaur



**Bisherige Chronos-Publikationen zur Thaurer Dorfgeschichte:**

Geld & Leben, 2002

Dorfbuch Thaur, 2002

Geschichte der Häuser & Höfe, 2002

Vom Marterl zum Gipfelkreuz, 2004

Thaurer Wasser – Thaurer Stollen, 2005

Volksmusik aus Thaur, 9 CDs, 2006-2009

Zeit & Weil, Thaurer Brauch und Lebensart, 2009

**Impressum:**

**Herausgeber:** Chronos-Verein für Dorfgeschichte Thaur, Dorfplatz 4, 6065 Thaur  
chronos.thaur@gmail.com, www.chronos-thaur.tsn.at

**Grafik und Produktion:** Verlag Ablinger.Garber, Medienturm, 6060 Hall i. T.  
www.ablinger-garber.at

© Chronos Thaur 2010

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung

ISBN 978-3-9502728-5-7



Ein kleines, fensterloses Kirchlein in der einsamen Au. Und doch keine einfache Landkirche. Im Gegenteil! Das jüngste und wohl unscheinbarste der fünf Gotteshäuser in unserer Gemeinde blickt auf eine gleichermaßen erstaunliche wie zumeist unbekannte Vergangenheit zurück.

Als landesfürstliche Gründung – gestiftet von Erzherzog Ferdinand II. und seiner jungen Gemahlin Anna Caterina Gonzaga – wurde es von diesen und ihren Nachfolgern am Innsbrucker Hof mit Pfründen und Weihegaben reichlichst ausgestattet und entwickelte sich alsbald zu einem der beliebtesten und wohlhabendsten Wallfahrtsorte des Landes.

Heute erinnert nichts mehr an jene Blütezeit, als das Kirchlein die Zahl der Pilger mehrmals täglich kaum zu fassen vermochte. Vorbei ist es auch mit der Idylle, als noch Ochsen- und Pferdegespanne ihre schweren Lasten durch die einsame Au zwischen Mühlau und Hall zogen. Das vergangene Jahrhundert hat unten in der Au noch weit einschneidendere Spuren hinterlassen als heroben im Dorf.

Es ist eines der Vereinsziele von CHRONOS, der reichhaltigen Geschichte unseres Dorfes nachzuspüren. Mit diesem Büchlein soll die weitgehend unbekannte Geschichte dieses Kirchleins und seiner näheren Umgebung dem interessierten Leser näher- gebracht werden.

Josef Bertsch



Tirol hat neben seinen vielen und schönen Gotteshäusern auch eine große Anzahl von kleineren Kirchen und Kapellen. Im Jahre 1724 haben junge Jesuitenmissionare, die durch Tirol durchzogen, um in Genua auf das Schiff zu gehen, in einem schriftlichen Bericht festgestellt: „Besonders ist die Hauptstraße, auf der man vom Deutschen ins Welsche geht, mit Kirchen, Kapellen, gemauerten Bildstöcken ... so häufig geschmückt, dass ein Fremder ... gewaltig zur Andacht bewogen wird.“

Ob diese Missionare auch das Loreto-Kirchlein in der Haller Au gesehen haben, wissen wir nicht, aber dieses Gotteshaus ist eine der vielen kleinen Kirchen und Kapellen unserer Heimat.

Dennoch hebt es sich etwas von ähnlichen kirchlichen Gedenkstätten hervor: Es wurde nämlich vom damaligen Landesfürsten Ferdinand II. und seiner Ehefrau Anna-Katharina errichtet, steht an einem damals abgelegenen Ort, war reich ausgestattet und die erste Nachahmung des „Heiligen Hauses“ im deutschen Sprachgebiet. Bald wurde ein viel besuchter Wallfahrtsort daraus.

Deshalb ist es erfreulich, dass Herr Mag. Josef Bertsch nun aus vielen Quellen eine Darstellung der Loretokirche in Thaur erstellt hat.

Diese gibt Zeugnis von der Entstehung dieser Wallfahrtskirche, der weiteren geschichtlichen Entwicklung und auch vom Schicksal dieser Gedenkstätte. Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir in unserem Dorf Thaur so ein wertvolles Heiligtum haben dürfen.

Eingangs wird ganz allgemein hingewiesen, um was es sich bei einer Loretokirche handelt. Sie ist das Haus der Heiligen Familie Jesus, Maria und Josef, das einst in Nazareth stand



und nun im oberitalienischen Wallfahrtsort Loreto einen Ruhe- und Verehrungsplatz gefunden hat. Aufgrund von verschiedenen Untersuchungen konnte man mit größter Sicherheit feststellen, dass es sich bei der „Santa Casa“ – dem „Heiligen Haus“ in Loreto – um das wirkliche Wohnhaus von Jesus, Maria und Josef in Nazareth handelt, das in jener Zeit nach Italien kam, als die Kreuzfahrer den Schutz der Heiligen Stätten aufgeben mussten.

Eine ganz andere, aber zweitrangige Frage ist, wie das „Heilige Haus“ an den jetzigen Ort gekommen ist. Dazu gibt es in dieser Schrift zwei Erklärungsarten. Eine besagt, dass die Übertragung des Hauses durch Engel geschehen ist.

Man darf diese Möglichkeit nicht einfach ausschalten, weil ein solches Ereignis nicht menschlich zu erklären ist. Wir wissen aus der Apostelgeschichte im Neuen Testament von einem ähnlichen Fall der übernatürlichen Entrückung.

Der Diakon Philippus erhielt durch einen Engel den Auftrag, den von Jerusalem heimkehrenden Kämmerer der äthiopischen Königin Kandake zu belehren. Als er ihn auf seiner Heimfahrt traf, belehrte er ihn über Christus und spendete ihm dann die Taufe. Hernach „wurde Philippus vom

Geist des Herrn entrückt“ (Apg 8,39) und man sah ihn wieder in Aschdod, das liegt auf der Höhe von Jerusalem. Es darf auch in dieser Hinsicht die durch viele Jahrhunderte weitergegebene Tradition einer Übertragung durch Engel nicht übersehen oder für ausgeschlossen gehalten werden. Eine andere Variante der Erklärung besagt, dass das „Heilige Haus“ in Nazareth abgebrochen wurde und die Bauelemente mit einem Schiff durch die Schifferfamilie „Angeli“ nach Loreto gebracht und dort wieder aufgebaut wurden. Es ist jedem einzelnen überlassen, welcher Übertragungsart er mehr zustimmt.

Möge diese Abhandlung viele von denen erreichen, die nicht bloß unsere Loretokirche kennen, sondern auch solche, die eine Verehrung zur Gnadenmutter von Loreto pflegen.

Wenn auch die Wallfahrt früherer Zeiten nicht mehr besteht, so soll dieses Kirchlein mit seinem monatlichen Gottesdienst doch eine ständige Gebetsbitte an die Heilige Familie um gute Familien in unserer Zeit sein. In diesem Sinn wünsche ich diesem Büchlein eine weite Verbreitung.

Pfarrer Paul Haider



### Das Loreto-Kirchlein in der Haller Au

Ein kleines, recht bescheidenes Kirchlein in der einsamen Au zwischen Innsbruck und Hall. Ja, das war einmal! Heute, vom Verkehr umtost, eingezwängt zwischen Eisenbahn und Bundesstraße, ist von der einstigen Idylle wenig geblieben. In der täglichen Hektik des Straßenverkehrs nimmt wohl nur ein bescheidener Teil der Autofahrer wahr, dass hier überhaupt ein Kirchlein steht. Wiederum nur ein Bruchteil von diesen wird jemals den Fuß hineingesetzt haben. Noch viel geringer ist schließlich die Zahl jener, die um die Geschichte und Bedeutung dieses einstmaligen Wallfahrtsortes Bescheid wissen. Mit ein Grund vielleicht, in unserer schnelllebigen Zeit einmal innezuhalten und der Geschichte dieses Kirchleins und seiner Umgebung nachzuspüren. Der geneigte Leser wird erstaunt sein.

Um die Bedeutung dieser kleinen, aber dennoch höchst bemerkenswerten Wallfahrtsstätte zu verstehen, sollten wir uns wohl vorab auf eine längere Zeitreise begeben. Dabei werden wir erstaunlichen Persönlichkeiten begegnen – unter anderen dem Kaiser Joseph II., der Landesfürstin Anna Caterina Gonzaga und ihrem Gemahl Erzherzog Ferdinand II., ja sogar gewissen

„angeli“, Engeln, die uns zurückführen bis nach Nazareth zum Haus der Heiligen Familie. All die zahlreichen Loretokirchen sind ja letzten Endes nur Nachbildungen der „*Santa Casa*“, jenes Wohnhauses, in dem einst die Heilige Familie, Jesus Maria und Josef, lebte. Es war dies ein einfaches, kleines und fensterloses Haus. Es bestand aus zwei Teilen: einer in den Felsen gehauenen Grotte, die noch heute in der Verkündigungsbasilika von Nazareth verehrt wird, und einem vorgebauten Haus aus Backsteinen.

### Wie kam das Heilige Haus von Nazareth nach Loreto?

Nach der mündlichen Tradition wird berichtet, dass die „*Santa Casa*“ – das „Heilige Haus“ – am 10. Mai 1291 von Engeln aus Nazareth fortgetragen worden sei. Es war dies die Zeit, w als die letzten Bastionen der Kreuzfahrer im Heiligen Land fielen und Palästina muslimisch wurde. Zuerst wurde das Haus nach Dalmatien (Kroatien) gebracht und auf einem Hügel bei Tsrat (in der Nähe von Rijeka) abgesetzt. Doch dort blieb es nur für ca. dreieinhalb Jahre. In der Nacht zum 10. Dezember 1294 trugen es die Engel weiter, und zwar über die Adria hinüber nach Italien, auf einen Hügel in die Nähe von Recanati<sup>1</sup>.



Eine der vielen Darstellungen, welche die wundersame Übertragung der *Santa Casa* von Nazareth über das Meer nach Dalmatien und schließlich über die Adria hinüber nach Loreto zeigen. Aus dem Archiv des Servitenklosters in Innsbruck

Angeblich fand das Heilige Haus damals seinen Platz in einem Lorbeerhain (lat. *lauretum*, daher Loreto). Die Bezeichnung könnte unter Umständen aber auch von Laureta abstammen, der Name jener Frau, der das Feld gehörte, auf dem das Haus gelandet war.<sup>2</sup>

Doch die Küstenregion war seinerzeit recht unruhig und von Räufern bewohnt. Auch ist nachzulesen, dass Piraten immer wieder

ankommende Pilger überfallen hätten, sodass das schlichte Steinhäuschen nochmals in Sicherheit gebracht werden musste. Diesmal trugen es die Engel nur ein paar Kilometer weiter, um es mitten auf einer öffentlichen Durchzugsstraße auf einem Hügel oberhalb der heutigen Stadt Loreto abzusetzen.

Endlich hatte es seinen Platz gefunden und dort steht es bis heute.



Die aus Backsteinen errichtete Santa Casa war ursprünglich an eine in den Felsen gehauene Grotte angebaut. Dementsprechend bestehen in Loreto auch nur die beiden Seitenwände und die Rückwand aus diesen Backsteinen, während die Vorderseite aus lokalen Lehmziegeln aufgemauert wurde. Über der Grotte in Nazareth erhebt sich heute die Verkündigungsbasilika. *Foto: Rainer Elmenreich*

Erstaunlicherweise gibt es jedoch archäologische und historische Beweise, wonach das Heilige Haus tatsächlich einst in Nazareth stand und – mit mehreren Zwischenstationen – nach Loreto gebracht wurde.\*

Andere Quellen berichten, dass das Heilige Haus von einer adeligen Schiffers-Familie namens „de Angeli“ nach Loreto gebracht worden sei. Auch gibt es die Erzählung, dass die letzten Kreuzfahrer das Haus vor

\* Im Jahre 1296 schickte Graf Nikolaus Frangipani drei Gesandte nach Nazareth. Diese nahmen die genauen Angaben über die Maße des Häuschens, dessen Baumaterialien und die sich darin befindlichen Gegenstände aus Italien mit, um in Palästina an Ort und Stelle alles überprüfen zu können. In Nazareth entdeckten sie das Fundament mit übereinstimmendem Grundriss und eine Inschrift, die besagte, dass das Häuschen verschwunden sei. „Seitdem galt es als erwiesen, dass es die Camera Mariae Virginis war.“ 1860 beauftragte Papst Pius IX. den römischen Gelehrten Bartolini damit, Steine und Mörtel des Heiligen Hauses

zu untersuchen. Er stellte fest, dass das Material identisch ist mit dem des vorhandenen Fundaments in Nazareth. Die Steine kommen außerdem nur in der Umgebung von Nazareth vor, nicht aber in der Umgebung von Loreto. In den Jahren 1962-1965 wurden weitere genaue Untersuchungen durchgeführt, die auf die Echtheit des Hauses schließen lassen. Dabei wurde auch eine große Anzahl an Münzen gefunden, wovon die zwei ältesten, die im Untergrund des Mauerwerks entdeckt wurden, exakt aus der Zeit der Übertragung stammen.



der Zerstörung gerettet und mit dem Schiff nach Italien gebracht haben sollen. Die Kreuzfahrer in ihrer weißen Robe mit dem roten Kreuz darauf waren oft ehelos und wurden gelegentlich auch „angeli“ genannt. Ein weiterer Hinweis auf die Mitwirkung der Kreuzfahrer tauchte bei Restaurierungsarbeiten auf, als unter dem Engelsfenster fünf ausgeschnittene Tuchreste mit dem roten Kreuz dieser Ritter gefunden wurden.<sup>4</sup>

Doch bereits viele Jahrhunderte zuvor war das Wohnhaus in Nazareth sozusagen „entdeckt“ worden. Im Jahr 336 hatte die Hl. Helena, die Mutter von Kaiser Konstantin, auf der Suche nach dem Kreuz Christi auch dessen Geburtsort Nazareth besucht. Überwältigt von der Erkenntnis, plötzlich vor dem Haus Mariens zu stehen, ließ sie das Haus mit einer „Kirche“ umbauen. Im April 1268 fiel das Heilige Land in die Hand des Sultans Baibar von Kairo und die Kirche wurde zerstört. Das Heilige Haus aber blieb unversehrt, da es in der Krypta stand\*.

Als 1291 die Bevölkerung Palästinas den Glauben Mohammeds annahm, war das Haus in Nazareth eines Tages verschwunden, wie auch immer die Erklärungen für seine wundersame Übertragung in den folgenden Jahrhunderten gedeutet wurden.

---

\* Bereits im 2. Jh. wurde das Haus mit einer Kirche im Synagogenstil überbaut, später mit einer byzantinischen und im 12. Jh. mit einer Kreuzbasilika. Heute erhebt sich über der Grotte in Nazareth ein moderner Kirchenbau, die Verkündigungsbasilika.

## Der Wallfahrtsort Loreto in Italien

Die Stadt Loreto liegt in den Marken ca. 20 km südöstlich von Ancona im Vorland des Gran-Sasso-Gebirges. Die Basilika dieser Stadt ist nach dem Petersdom in Rom die zweitwichtigste Wallfahrtsstätte Italiens und eine der wichtigsten Marienwallfahrten der Welt. Ihr Stellenwert blieb auch bei deutschsprachigen Pilgern über Jahrhunderte hinweg ungebrochen, und zwar bis um 1860, als sich durch die außergewöhnliche Anziehungskraft von Lourdes ein neues Zentrum für Marienwallfahrten herausbildete.

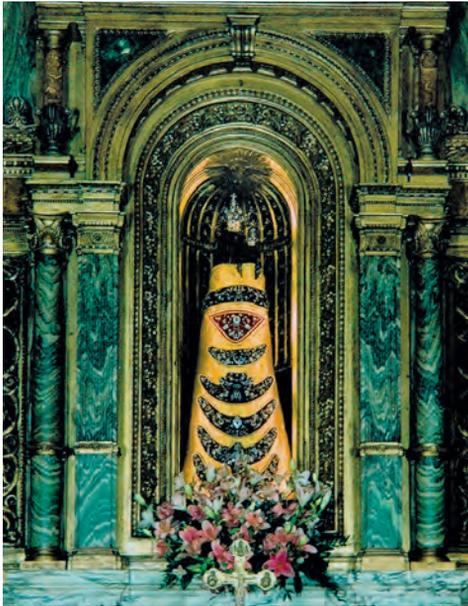
Heute wölbt sich über dem Wohnhaus der Heiligen Familie in Loreto (Innenmaße: 9,50 m lang, 4,10 m breit, 5 m hoch) der mächtige Kuppelbau einer Basilika. Sie wurde 1468 begonnen und im Jahre 1500 vollendet. Auf Wunsch von Papst Julius II. wurde die Ummauerung des Heiligen Hauses aus dem 14. Jahrhundert – sie diente als Stütze – durch eine kunstvoll verzierte Marmorverkleidung ersetzt. Dieser Marmor mantel umgibt heute die „Santa Casa“ wie ein Reliquien schrein.\*\*

---

\*\* Die Pläne stammen vom italienischen Baumeister Donato Bramante, der Begründer der Hochrenaissance-Architektur, der 1506 auch damit begann, den Petersdom in Rom neu zu bauen.



In der Nische über dem Altar steht das Gnadenbild\*.



Ursprünglich war dies eine aus hellem Holz geschnitzte Marienfigur mit dem Jesuskind. Maria und das Kind waren in kostbare Gewänder gekleidet und reichlich mit Edelsteinen geschmückt. Beide trugen sie langes, echtes Haar. Das originale Gnadenbild wurde allerdings 1921 bei einem Brand zerstört.<sup>5</sup>

Die neue Statue wurde ebenfalls aus dem Holz einer Libanonzeder geschnitzt, aber

\* Der Begriff „Gnadenbild“ umfasst nicht nur bildhafte Darstellungen, er bezeichnet auch Skulpturen und Heiligenstatuen, zumeist im Bereich des Hochaltars.

dann künstlich dunkel gefärbt, weshalb vielfach von der „Schwarzen Madonna von Loreto“ gesprochen wird.

Nach Loreto ist auch die Marienlitanei, die *Lauretanische Litanei*= ein aus Anrufungen und Bitten bestehendes Wechselgebet, benannt. Auf einer Romreise besuchte 1558 der Jesuit Petrus Canisius auch den in Italien so berühmten Wallfahrtsort Maria Loreto. Er war dort von der Lauretanischen Litanei so beeindruckt, dass er sie nach seiner Rückkehr noch im selben Jahr in deutscher Sprache drucken ließ. Damit wurde die Erzählung von der Übertragung des Heiligen Hauses in der frühen Neuzeit auch im deutschsprachigen Raum populär. Vor allem die vom italienischen Jesuiten Orazio Torsellini erstmals 1597 zu Rom veröffentlichte und schließlich in acht Sprachen übersetzte „Historia Lauretana“ wurde weit verbreitet und machte die Gläubigen mit dem Typus der „Santa Casa di Loreto“ vertraut.<sup>6</sup>

Die Loretokirche in der Haller Au\*\* ist allerdings schon einige Jahre vor den Veröffentlichungen Torsellinis als Kopie der Santa Casa errichtet worden und ist somit die erste Loretokirche im deutschsprachigen Raum nördlich der Alpen.

\*\* Obwohl auf dem Gebiet der Katastralgemeinde Thaur stehend und auch zur Pfarre Thaur gehörig, wird in der Literatur stets der Begriff „Maria Loreto in der Haller Aue“ verwendet. Im Sinne der historischen Tradition soll dieser Begriff weiterhin beibehalten werden.



### Ein erbrechtliches Missgeschick im Hause Habsburg wird korrigiert

Loreto in den Marken und das Dorf Thaur mögen geographisch recht weit auseinander liegen, doch für die seit jeher strategisch angelegte Heiratspolitik der Habsburger war Entfernung bekanntlich nie ein Problem. Gegenseitige Zuneigung, ja gar Liebesbeziehungen waren sekundär, geheiratet wurde in der Regel so, wie es die Blutbande und Machtinteressen verlangten.

Aus dieser Sicht war in Tirol damals ein Missgeschick passiert.

Erzherzog Ferdinand II., Sohn von Kaiser Ferdinand I., hatte sich in die reiche Augsburger Kaufmannstochter Philippine Welser verliebt und diese – weil eine Bürgerliche – 1557 heimlich geheiratet. Der Ehe entstammten zwei Söhne, die aber auf Grund der strengen Erbfolgerichtlinien der Habsburger nicht erbberechtigt waren. Nach dem Tod von Philippine im April 1580



Das Stifterehepaar, der Tiroler Landesfürst Erzherzog Ferdinand II. und seine zweite Gemahlin Anna Caterina Gonzaga aus Mantua. *Kunsthistorisches Museum, Wien*



schaute sich der bereits etwas ergraute Tiroler Landesfürst (er zählte immerhin bereits 53 Lenze) rasch nach einer jüngeren Gemahlin um; diesmal allerdings in den richtigen gesellschaftlichen Kreisen. Ferdinands Schwester Eleonore hatte den aufstrebenden Grafen Guglielmo Gonzaga aus Mantua geheiratet. Deren Tochter, Anna Caterina, also Ferdinands Nichte, war mit 16 Jahren gerade im heiratsfähigen Alter und auch mit den richtigen Genen ausgestattet. Einer raschen Hochzeit und der frohen Aussicht auf einen erbberechtigten, männlichen Nachfolger stand somit nichts mehr im Wege. Der überaus pompöse Hochzeitszug von Ferdinand und Caterina entsprach ganz dem Geschmack dieses Tiroler Renaissancefürsten und dürfte der Innsbrucker Bevölkerung wohl auf Jahre hinaus nachhaltig in Erinnerung geblieben sein.<sup>7</sup>

Drei Kinder erblickten im Jahresrhythmus das Licht der Welt, allein das entscheidende Detail fehlte. Es waren drei Mädchen! Im Jahre 1583 – die junge Landesfürstin war gerade mit dem ersten Kinde schwanger – da erbat sie sich von ihrem Mann die Errichtung eines Kirchleins nach der Art der „santa casa di Loreto“. Und warum wurde es ausgerechnet in der so gänzlich einsamen Aulandschaft zwischen Innsbruck und Hall errichtet?

### **Eine ferne Erinnerung an die Heimat?**

Die Haller Au war zu jener Zeit noch weitgehend sumpfig, teilweise von lichtem Erlengebüsch und kargen Rossweiden bedeckt und von mäandrierenden Seitenarmen des Inn durchzogen. Die Straße, welche die beiden Städte Hall und Innsbruck verband, führte damals noch über die MARTHA -Dörfer (Mühlau, Arzl, Rum, Thaur, Heiligkreuz, Absam). Erst 100 Jahre zuvor – noch unter Erzherzog Sigmund – hatten die mächtigen Fuhrleute durchgesetzt, dass zumindest im Winter, wenn der Boden gefroren war, ein Weg im Talboden benutzt werden durfte. Im Volksmund wurde dieser Winterweg bald als die „neue Landstraße“ bezeichnet und wir kennen ihn heute in Rum als Gartenweg, in Thaur als die Römerstraße und weiter östlich als Fassergasse, die dann durch das „Thaurer Tor“, am Eingang zur heutigen Salvatorgasse, hinein in die Salinenstadt führte. Diesen Weg benutzte Erzherzog Ferdinand immer wieder, wenn er seine Schwester Magdalena, die Oberin des königlichen Damenstiftes in Hall, besuchte\*. Nach seiner Hochzeit wird ihn dabei auch öfters seine junge Gemahlin Anna Caterina begleitet haben.

---

\* Neben Magdalena (1532-1590) lebten mit Helena (1543-1574) und Margarethe (1536-1566) noch zwei weitere Schwestern Ferdinands im Haller Damenstift.



Ludwig Freiherr von Hohenbühel findet 1883 in einem stimmungsvollen Bericht eine eher romantische Erklärung, dass sich Anna Caterina ausgerechnet diesen Ort für ihre – erste – Kirchengründung aussuchte:

*„Uferwälder, Auen haben für jedes empfängliche Gemüth eine besondere Anziehungskraft. Nach einem solchen Uferwald von Lorbeerbäumen trägt die Stadt Loreto am italienischen Ufer der Adria ihren Namen. [...]“<sup>8</sup>*

Freiherr von Hohenbühel scheint davon auszugehen, dass die junge Gemahlin von Erzherzog Ferdinand II. einst selbst eine Pilgerreise nach Loreto unternommen hatte. Ihm scheint diese, je nach Sichtweise, auch idyllische Aulandschaft genau das gewesen zu sein, was die junge Prinzessin an die Pilgerstätte Loreto und auch an ihre frühere Heimat Mantua an den Ufern des Mincio erinnerte\*.

Weil sie anlässlich ihrer Besuche in Hall wohl mehrmals durch diese Au geritten ist, entschied sie sich vermutlich auch für diesen Standort und nicht für jenen in

der Höttinger Au. Ferdinand wollte seiner jungen Frau den Wunsch verständlicherweise nicht abschlagen und stiftete, wie urkundlich erwähnt, am 15. Februar 1590 das Kirchlein sowie eine Kaplanei und stattete es sogleich mit allem Nötigen aus. Allerdings, ein bescheidenes Gotteshaus so ganz allein in der einsamen Au war einer landesfürstlichen Gründung natürlich nicht angemessen. Mit dem Bau selbst wurde übrigens bereits um 1585, also noch vor Ausstellung des Stiftungsbriefes begonnen. Die Fertigstellung erfolgte 1589.

Gemäß dem Stiftungsbrief vom 15. Mai 1590 errichtete Erzherzog Ferdinand auch ein Benefizium für einen Kaplan, zu dessen Aufgabe die kirchlichen Dienste und die Betreuung der Wallfahrer zählte. Ein Kaplan braucht natürlich ein Mesnerhaus. In dem einstöckigen Haus befand sich die Wohnung des Kaplans sowie eine Zechstube für die Wallfahrer. Daneben gab es noch einen Stadel, eine Scheune und eine Laube. Etwas weiter östlich ließ Ferdinand zudem einen großen Fischweiher anlegen, durch welchen der von der Rumer Mure herunterziehende Gießen floss, und in welchen er reichlich junge Karpfen einsetzen ließ. All diese Vorhaben waren in der feuchten Au ja durchaus verständlich.

Wesentlich skeptischer war dagegen sein nächster Plan zu sehen. Nordöstlich des

\* Ob diese etwas romantische Erklärung von Ludwig Hohenbühel zutrifft, wissen wir natürlich nicht. Belegt ist jedenfalls die bereits weiter zurückreichende Verbindung der Familie Gonzaga zum Wallfahrtsort Loreto. Der Hl. Aloisius von Gonzaga war übrigens ein Zeitgenosse von Anna Caterina und großer Verehrer des Loreto-Heiligtums.



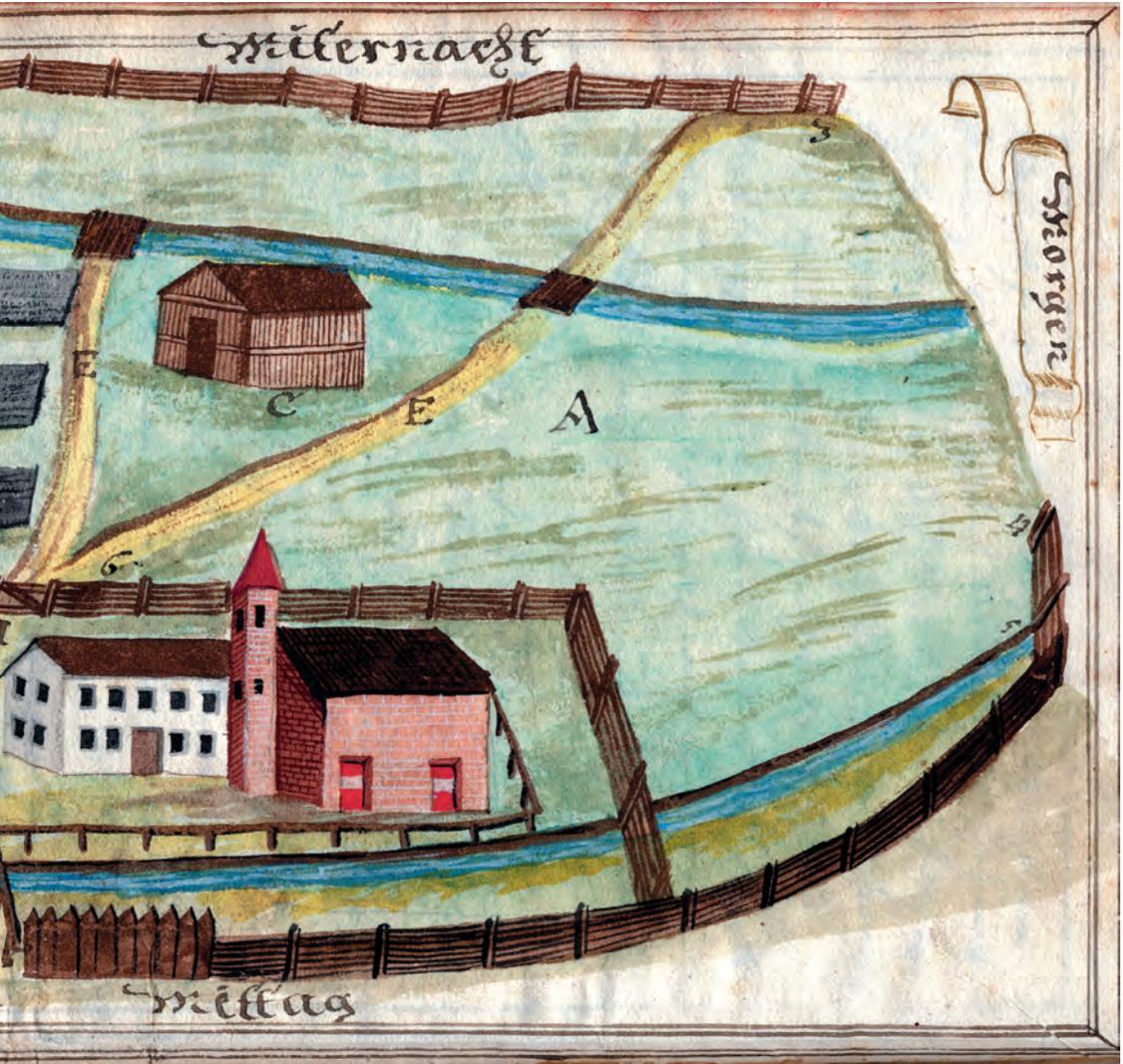
Kirchleins ließ Ferdinand zusätzlich noch einen Weingarten anlegen. Zu diesem Zweck schickte er den Weingärtner Stefan Paschgaler hinunter nach Brixen, um dort die nötigen Edelreiser der frühreifen Sylvanersorte zu besorgen. Der fachkundige Mann wird wohl angesichts der feuchten und nebligen Au seine Skepsis in Hinblick auf die zu erwartende Ernte hinuntergeschluckt haben und tat wie ihm befohlen. Rings um sein bescheidenes Winzerhäusl pflanzte er die mitgebrachten Weinstöcke aus. Geerntet hat allerdings weder er selbst noch das fürstliche Ehepaar.

„Weil er (der Weingarten) gar nit tun und die Trauben nit reifen wellen“, ließ die Regierung unmittelbar nach dem Tode Ferdinands – im Zuge der dringendst erforderlichen Sparmaßnahmen – die Reiser ausreißen und in das sonnige Hötting verpflanzen. Der Gärtner wurde gekündigt und sein Winzerhäusl abgetragen<sup>9</sup>. Der Weingarten ist also längst schon verschwunden, dagegen hat sich über erstaunliche vier Jahrhunderte hinweg der Flurname „Weinfeld“ bis herauf in unsere Zeit erhalten, selbst wenn die Herkunft dieses Namens wohl nur mehr den wenigsten bekannt sein dürfte.

Doch kehren wir nach diesem kurzen Ausflug in die nähere Umgebung wieder zurück zum Kirchlein.



In einem „Abriss über die Besitzungen des Königlichen Damenstiftes in Hall“ von Mathias Spielmann aus dem Jahre 1750 findet sich die erste bildhafte Darstellung von Maria Loreto und der unmittelbaren Umgebung. Der



Besitz wurde durch einen Flechtzaun von der umgebenden und noch unkultivierten Au abgegrenzt, d. h. „umfängen“, woraus sich der in Thaur heute noch gebräuchliche Flurname „Eingang“ ableitet. Kirche, Priesterhaus, Stadel und Stallung sind zwar einfach, aber hinsichtlich ihrer Lage recht exakt dargestellt. Gleiches gilt für die Äcker, Wege und Gießen. Letztere wurden wohl beim Bau der Eisenbahn unterbrochen bzw. verrohrt.  
*Landesarchiv Ferdinandeum, Sign. FB 2107-18v.*



### Der Stiftungsbrief Erzherzog Ferdinands vom 15. Februar 1590

Das Original ist verschwunden, doch in einer handschriftlichen Kopie (Copia) vom 11. August 1691 erfahren wir Genaueres. Darin stiftet der Erzherzog die Kapelle S. Maria de Loreto\* zu Ehren Gottes sowie einen Priester, der am Kirchweihfest und an allen Marienfesten eine Messe zu lesen und dabei der Verstorbenen und Lebenden aus dem Hause Österreich, besonders aber des Stifters zu gedenken hat. (Sollte der Priester krank sein, musste er einen anderen Priester als Ersatz finden.)

Weiters verfügte der Erzherzog, dass das Pfannhaus und Salzmaieramt\*\* zu Hall die Aufsicht über die Stiftung haben, sollte der Priester in seinen Aufgaben nachlässig sein. Die Bezahlung dieses Kaplans (jährlich 50 Rheinische Gulden) übertrug er dem Pfannhaus-Amtskassier in Hall.

In einer weiteren Urkunde, dem Testamentscodicill vom 18. Juni 1594 betreffend *Santa Maria Loreto bei Hall und die hl. Grabka-*

---

\* Auf dem Weg von den sanften Hügeln Italiens herauf ins Gebirge hat das weich ausgesprochene „Loreto“ mit der Zeit ein hartes „t“ dazugewonnen. Nicht sofort, aber vor allem ab der Mitte des 19. Jh. immer häufiger. Um aber den Bezug zum namenstiftenden Wallfahrtsort in Italien zu erhalten, wird hier bewusst die ursprüngliche Schreibweise verwendet.

*pelle zu Innsbruck* (Copia 1690), verfügt Erzherzog Ferdinand II., dass die beiden Kirchen von seiner Tirolischen Kammer mit allem, was sie für Gebäudeausbesserung, Kirchzubehör, Beleuchtung, Gottesdienst und Sonstigem benötigen, gebühlich und genug ohne Mangel erhalten sollen. Weiters soll das in beiden Kirchen eingenommene Almosengeld zu ihrem Besten angelegt werden; ebenso das vorrätige Almosengeld, das sich „in einem rothen Trüchle in unserer Schreibstube befindet“. Und schließlich veranlasst der Erzherzog, dass der getreue Rat Haidenreich zu Pidenegg und Matray und alle nach ihm kommenden Tiroler Kammerpräsidenten nach dem Tod Ferdinands Executoren dieser Angelegenheit sind.

Das Kirchlein, welches Erzherzog Ferdinand II. ganz im Stil der Spätrenaissance in der Haller Au errichten ließ, befand sich etwa zwei Gehstunden entfernt vom Residenzschloss in Ambras.

---

\*\* Unter den Bergwerken in Tirol warf der Salzberg und die Saline in Hall seit dem frühen Mittelalter das größte Ertragnis ab. Wenn es mit den Finanzen in Tirol schlecht stand – und dies war nach der aufwändigen Amtsführung Ferdinands in besonderem Maße der Fall –, dann nahm er zur Salzkassa seine Zuflucht, verkaufte, verpfändete und steigerte die Erzeugung des Salzes oder erhöhte die Preise. Im 16. Jh. war das Haller Salzertragnis die wichtigste unter allen landesfürstlichen Einnahmequellen. Gestützt auf diese Bedeutung, war auch der Haller Salzmaier eine mächtige und einflussreiche Persönlichkeit.



Am 14. April 1589 richtete der Landesfürst an den Brixner Bischof Johann Thomas das Ersuchen, seinen Weihbischof Johannes Nasus zur Konsekration des neuen Heiligtums zu entsenden. Weil dieser gerade auswärts war, erklärte sich der Bischof bereit, selbst die Einweihung vorzunehmen, die dann am Tag Mariä Opferung, am 21. November 1589, in einem feierlichen Festakt vollzogen wurde.<sup>10</sup>

So einsam das Kirchlein in der menschenleeren Au auch gelegen haben mag, so befand es sich doch unweit der „neuen Landstraße“, der heutigen Römerstraße, die zunehmend stärker frequentiert wurde. Getreu dem Motto „Verkehr bringt Leben“ zog das Kirchlein alsbald auch eine stetig wachsende Zahl an Wallfahrern an. Es werden wohl Menschen aus allen Bevölkerungsschichten gewesen sein, doch zu lesen ist, dass Loretokirchen damals in erster Linie Stiftungen adeliger Pilger waren, die von einer Wallfahrt aus Italien zurückkehrten. Ganz besonders galt dies für die katholischen Herrscherhäuser der Habsburger und Wittelsbacher\*.





### **Maria Loreto im Spiegel von Reformation und Gegenreformation**

Die Reformation – die Erneuerung der Kirche – war sicherlich einer der maßgeblichen Wendepunkte in der Geschichte des Abendlandes. Offiziell begann die Reformation 1517 in Deutschland auf der Schlosskirche zu Wittenberg, wo Luther seine 95 Thesen an die Tür geschlagen haben soll.

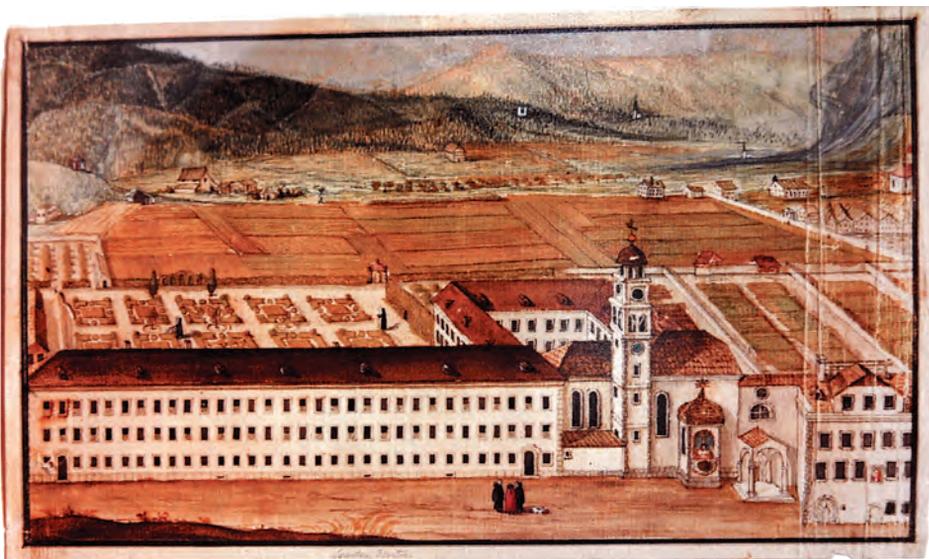
Sie war der Versuch, die römisch-katholische Kirche zu reformieren, in die sich über die Jahrhunderte hinweg Verweltlichung und arger politischer Missbrauch des Papsttums durch adelige Familien eingeschlichen hatten. Konkreter Auslöser war das Ablasswesen. Dieses wurde vor allem in Deutschland durch Prinz Albrecht von Brandenburg, der zugleich auch Bischof von Magdeburg, Administrator des Bistums Halberstadt sowie Erzbischof von Mainz war, in wahrlich exzessivem Maße betrieben. Luther kritisierte diesen Ablasshandel auf das Heftigste, er übersetzte die Bibel auch ins Deutsche, womit in vielen Regionen die Landessprache zunehmend die lateinische Messe ablöste.

Die Ideen der Reformation breiteten sich wie ein Lauffeuer aus. Tausende strömten hin zum neuen Glauben. Ganze Reichsstädte und Fürstenhäuser liefen über. Die Reformation revolutionierte das geistige Leben und setzte in Europa eine weit rei-

chende gesellschaftspolitische Entwicklung in Gang. Der Staat löste sich von der Bevormundung durch die Kirche, was in vielen Ländern auch zur Trennung von Kirche und Staat führte.

Von dieser neuen Glaubensströmung war in ganz besonderem Maße auch Tirol betroffen. Tirol zählte damals zu den wichtigsten Bergbauregionen Europas. Und mit den Bergknappen, die in jener Zeit in großer Zahl aus Deutschland nach Schwaz, nach Hall und in andere Tiroler Orte strömten, kam rasch auch der neue Glaube ins Land – und er fiel hier auf fruchtbaren Boden. Tirol wurde binnen weniger Jahrzehnte zum überwiegenden Teil protestantisch. Für die katholischen Habsburger ein unhaltbarer Zustand.

Für sie ging es darum, einerseits durch die rigorose Verfolgung Andersgläubiger und andererseits mit der Hilfe neuer Orden, das Land zum katholischen Glauben zurückzuführen. Im Konzil von Trient (1545-1563) wurde die Grundlage für eine katholische Restauration und für neue Wege der Seelsorge geschaffen. Im Augsburger Religionsfrieden von 1555 wurden schließlich die Landesherren ermächtigt, über das Bekenntnis ihrer Untertanen zu bestimmen. Rasch rief Kaiser Ferdinand I. die Jesuiten nach Österreich. Diese gründeten Klöster und öffentliche Schulen, unter anderem auch in Innsbruck (1562) und in



Anna Caterina Gonzaga war nicht nur Initiatorin des Loreto-Kirchleins. Nach dem Tod Ferdinands gründete sie unter anderem auch das Servitenkloster in der südlichen Maria-Theresien-Straße. Rechts die noch weitgehend unverbaute Anichstraße. *Landesmuseum Ferdinandeum, Aigner-Codex, Sign. FB 1673*

Hall in Tirol (1573). Den Jesuiten folgten die Kapuziner, Franziskaner, Paulaner, Serviten und andere. Auf der Münchener Konferenz 1579 beschlossen Karl von Inner-Österreich, Wilhelm von Bayern und Ferdinand II. von Tirol schließlich die schrittweise Zurückdrängung des Protestantismus in ihren Ländern. Ferdinand zählte dabei wohl zu den vehementesten Verfechtern der Gegenreformation. Hier schließt sich vermutlich auch der Kreis zur Geschichte der Loreto-Kirche in Thaur. Die Loreto-Verehrung war von den Jesuiten während der Gegenreformation über die Alpen nach

Tirol getragen worden. Das kleine Kirchlein in Thaur passte somit bestens in die gegenreformatorischen Bestrebungen des Tiroler Landesfürsten.

### **Die Anfänge der Wallfahrt nach Maria Loreto in der Au**

Wie bereits erwähnt, war der Besuch des Kirchleins verkehrsbedingt überaus erfreulich. Dies wird gewiss an der in unseren Breiten noch recht ungewohnten Marienwallfahrt, aber womöglich auch an



der abgelegenen Zechstube im Mesnerhaus gelegen haben. Dazu kommt, dass die vielen Pilger, die sich in jener Zeit auf den Weg nach Rom machten, um dort die Apostelgräber zu besuchen, zumeist auch den Weg über den Apennin zur „Santa Casa“ im berühmten Marienwallfahrtsort Loreto nicht scheuten. Nach der Rückkehr über die Alpen war es für diese meist adeligen Pilger eine Selbstverständlichkeit, auch dem Wallfahrtsort Maria Loreto in der Haller Au einen Besuch abzustatten.

Zur Erinnerung an ihren Besuch im italienischen Loreto nahmen sich die Pilger meist auch ein Andenkenbildchen mit. Diese zeigten das Marienbild, welches mit einem so genannten Marien-Schleier überklebt war. Es war dies ein kleines Stück jenes Schleiers, der das Marienbild während der Karwoche verhüllte. Dieses Stück Stoff wurde auf dem Bildchen mit einer Siegeloblate befestigt, die das Bild der „Santa Casa“ zeigte. Das Andenkenbildchen diente zugleich auch als „Echtheitszertifikat“, wonach das Schleierstückchen das Marienbild tatsächlich berührt habe. Solche Andenkenbildchen scheinen in jener Zeit nachhaltige Wirkung gezeigt zu haben, wie man aus den Beschreibungen von Ignaz Anton Neuner, k. k. Salzversilberer zu Hall in Tirol, entnehmen kann, dem vermutlich ein Loreto-Pilger ein solches Bildchen mitbrachte:

*„Wer gegenwärtiges authentisiertes Bild mit dem Schlayerl bei den wundervollen Gnaden Bild zu Maria Laureto angeriehrht kniend mit kindlicher Andacht verehrt und ein Vatter Unser und ein Ave Maria andächtig spricht, auch selbes küsset, das ist soviel, als wann er die göttliche Gnaden Muetter in Laureto selbst besuechete.“<sup>11</sup>*



Eines der besonders geschätzten Andenkenbildchen mit dem schwarzen Schleier von der Wallfahrtskirche Loreto in der Provinz Ancona.

Landesmuseum Ferdinandeum



Dem frommen Kirchgänger zu Beginn des 21. Jahrhunderts mag ein solches Glaubensverständnis kindlich, ja fremd erscheinen, doch die zahlreichen Berichte aus früherer Zeit sind von ähnlichen Vorstellungen geprägt. Beispielhaft für das damals vorherrschende Glaubensgefühl sei hier der Bericht von H. Mörle aus dem Jahre 1879 angeführt:

*„Das Geheimnis der Menschwerdung des Erlösers im Schoße der reinsten Jungfrau drängte sich mit aller Macht ins Leben, aus dem heiligen Lande vordringend nach dem Abendlande, einer gewaltigen Luftströmung vergleichbar, von den Küsten der Heiden und Muselmänner in die blühenden Gärten Italiens herüber (...) man denke sich die Wirkung dieser Wallfahrt auf das Gemüth der Tiroler, die aus ihren rauen Bergen auf einmal in diese südliche Bilderfülle, in dieses Rauschen einer unsichtbaren Geistermacht hinaustraten! Sie kamen ganz trunken zurück von den Wundern der heiligen Sage (...) dadurch wurde die heilige Jungfrau zu Loretto ein stets bereiter Hinterhalt des katholischen Glaubensgefühles der Tiroler (...) Da jedoch auch beim besten Willen nicht jede pilgerlustige Seele aus der Heimath konnte, so ließ sich nach der damaligen Mittheilungsfähigkeit der romanischen Religionszustände auch das Heiligthum von Loretto (in der Aue) heran,*

*in andächtiger Nachbildung tirolisch zu werden, zugänglich allen inländischen, marienfreudigen Herzen. (...)”<sup>12</sup>*

Wie auch immer, ob heimische oder durchreisende Pilger, die Wallfahrt zu diesem kleinen Gotteshaus in der Haller Au fand jedenfalls erstaunlichen Anklang.

### Die Kassen füllen sich

Erzherzog Ferdinand II. mag ja in vielerlei Hinsicht wenig wirtschaftliches Geschick an den Tag gelegt haben, in Hinblick auf den Opferstock in Maria Loreto zählte die Gründung dieses Kirchleins wohl zu seinen wirtschaftlich erfolgreichsten Unternehmungen. Bereits 1596, also nur wenige Jahre nach der Einweihung, hatte sich bereits ein Kapital von 400 Gulden angesammelt, das in der Folge von der sich in ständiger Geldnot befindlichen Kammer des Landes verwahrt wurde. Auch wenn der Haller Salzmaier seine Skepsis bezüglich einer korrekten Verbücherung äußerte, so war dieses Vermögen bis zum Jahr 1613 immerhin schon auf 5500 Gulden angeschwollen. Dies entsprach zu jener Zeit etwa dem Gegenwert von drei ordentlichen Bauernhöfen in unserem Dorf. Eine erstaunliche Einnahmequelle – und dies nach kaum 20 Jahren!



Die Wallfahrt nach Maria Loreto florierte. Die Aktivitäten der Jesuiten im Zuge der Gegenreformation, die Übersetzung und zunehmende Verbreitung der Marienlitanei im deutschsprachigen Raum und vieles mehr mögen dazu beigetragen haben. Jedenfalls hatte der Kaplan buchstäblich alle Hände voll zu tun. Nachdem sich auch das Opfer- und Stockgeld reichlich vermehrte, wurde mit Urkunde vom 1. März 1618 vom damaligen Landesfürsten Maximilian III. „dem Deutschmeister“ ein zweiter Kaplan bestellt, um die „Wallfarth-Personen“ besser geistlich betreuen zu können. Weiters wurde in diesem Schreiben auch die Gottesdienststörung sowie die Bezahlung des Kaplans mit jährlich 200 Gulden festgelegt.

### Schlimme Zeiten

Es war das 17. ein recht durchwachsendes Jahrhundert. In Mitteleuropa tobte über 30 Jahre hinweg ein Religionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten. Im Osten des Reiches bedrängten die Osmanen das Habsburgerreich. All dies wird auch Tirol und am Rande auch Thaur betroffen haben. Doch schlimmer als diese politischen Wirrnisse werden die Menschen wohl die arge Klimaverschlechterung und die damit einhergehenden Missernten und Preisstei-

gerungen bei Lebensmitteln empfunden haben. In den Chroniken aus jener Zeit häuften sich auch in unserer Region jedenfalls die Klagen über Innüberschwemmungen, Heuschreckenplagen, Hungersnöte und drückende Armut. Und stets, wenn die Not am größten war, mehrten sich auch die Fälle von Typhuserkrankungen oder gar der Pest. Als hätten die Menschen unter all diesen Lasten noch nicht genug zu tragen, folgte um 1670 noch eine längere Periode mit heftigen und zerstörerischen Erdbeben, unter denen vor allem die Stadt Hall zu leiden hatte.

Vor diesem Hintergrund ist es wohl mehr als verständlich, dass sich die Menschen verstärkt dem Glauben zuwandten. So auch in Thaur. Oben am Schlossbichl begannen sie 1633 unter Pfarrer Meringer mit der Neuerrichtung der höchst auffälligen Schlosskirche und gerade mal 10 Jahre später begannen die Salzberger nach einem Brand mit dem Neubau der Vigilkirche. Im Jahre 1660 folgte dann noch die Gründung des Thaurer Partisanerbundes.

Auch unten in der Loretokirche mehrte sich der Besuch der Gläubigen und Wallfahrer und so wurde von Kaiser Leopold I. im Jahre 1691 für das kleine Kirchlein ein dritter Kaplan bestellt. Die Zahl der Messestiftungen muss in jener Zeit besonders groß gewesen

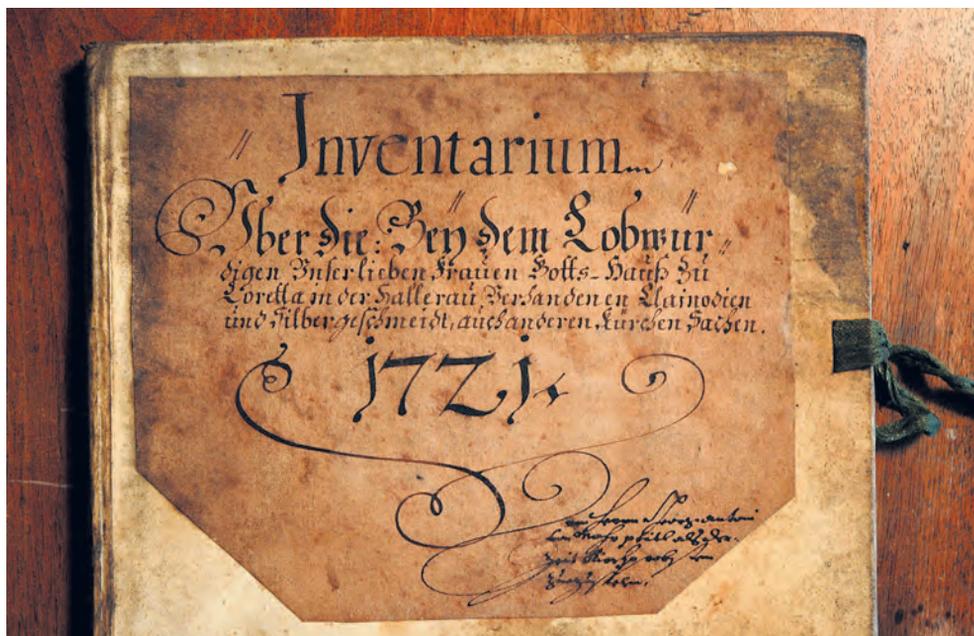


sein, denn immer wieder war es notwendig, Priester aus dem Servitenkloster in Volders zur Aushilfe zu bitten.

### „Kleinater und Silbergeschmeidt“

Um das Jahr 1700 war das Kirchenvermögen auf beträchtliche 30.000 Gulden angewachsen. Auch verfügte das Loreto-Kirchlein angesichts der reichlich fließenden Kirchengaben aus vorwiegend adeligen Kreisen über ansehnliche Kirchenschätze.

So wurde im Jahre 1688 ein ausführliches Inventar aufgenommen.<sup>13</sup> Darin wurden Gegenstände von überaus hohem Wert verzeichnet: „Allerlei Silbergeschmeidt“, vier silberne vergoldete Kelche in kunstvoll getriebener Arbeit, drei silberne Ampeln für die Kirche, ein ebenfalls in Silber getriebenes Bildnis des Stifters Erzherzog Ferdinand II., des Weiteren eine Menge Leuchter, Bilder und Tafeln aus demselben Metall. All dies befand sich in der ersten Eisentruhe, dazu noch etliche „Kleinater“ (Kleinodien) wie mit wertvollen Steinen und



Kurz nach 1700 gestattete Kaiser Leopold I. dem Servitenkonvent in Volders, den Überschuss von den reichlich fließenden Spendengeldern in Loreto zum Bau ihres Klosters bei der Karlskirche zu verwenden. Ein Inventarium aus dem Jahr 1721 bietet einen hervorragenden Einblick über Art und Umfang der in Loreto vorhandenen Kirchenschätze jener Zeit. *Archiv des Servitenklosters in Volders*



Perlen geschmückte Ringe und Armreifen und über 50 kostbare Rosenkränze. Auch ein Weihnachtsskrippele fehlte nicht.<sup>14</sup>

In einer zweiten Truhe lagen an die 20 Röcklein für die Liebe Frau und das Kind, dazu 16 mit Gold- und Silberfäden durchwirkte Schleier und sieben Doppelkronen, von denen zwei mit Perlen und Edelsteinen übersät waren. Während der Barockzeit war man dazu übergegangen, Gnadenbilder dem festlichen Anlass entsprechend zu bekleiden. Die Loreto-Madonna und das Jesuskind haben es auf diese Weise jedenfalls zu einer ordentlichen Garderobe gebracht. Für das Kindlein befand sich im Inventar sogar „ein Herzoghietlein ... darinnen das österreichische Wappen gestickt ...“.

In einer weiteren Truhe fanden sich silberne Kruzifixe, Monstranzen, vergoldete Engel und Leuchter sowie eine große Zahl an gemalten Votivtafeln und unterschiedlichste Heiltümer. Bei diesen handelte es sich um Votivgaben der Gläubigen, die hier Trost und Hilfe suchten. Darüber hinaus stand in der Schatzkammer noch ein eiserner Stehkasten, in dem 23 reich bestickte Antependien (das vorderseitige Altartuch) und 36 kostbare Kasel (Messgewänder) verwahrt wurden. Manche davon waren mit dem Wappen der Stifter verziert. In der Kapelle selbst hingen noch eine Kriegsfahne und viele weitere Bilder.<sup>15</sup> Die hier nur teilweise angeführten Schätze zeigen in großer Deutlichkeit, dass

es sich bei diesem Kirchlein keineswegs um eine typische Volkswallfahrt, sondern wohl vorrangig um einen Wallfahrtsort für adelige Kreise gehandelt hat. Die schier endlose Aufzählung an wertvollsten Preziosen und kostbaren Votivgaben spricht eine deutliche Sprache. Ihre Herkunft – soweit diese sich erschließen lässt – macht Maria Loreto in der Haller Au zu einer überaus geschätzten Wallfahrtskirche des Innsbrucker Hofes und verwandter Kreise, zumindest bis herauf

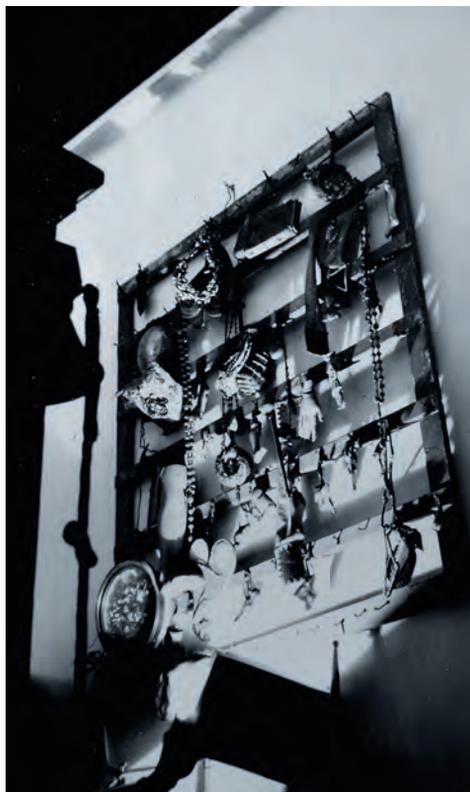


In den mächtigen, großformatigen Folianten (Lauretansche Rautungen) sind die Spendeneingänge beim Opferstock in Maria Loreto penibel verzeichnet. *Archiv des Servitenklosters in Volders*



um die Mitte des 17. Jahrhunderts unter der Landesfürstin Claudia von Medici. Blickt man in spätere Inventarien, so verstärkt sich der Eindruck, dass diese Wertschätzung beim Hof in der Folge doch deutlich nachgelassen hat. Dies gilt ganz besonders nach dem Aussterben der Tiroler Linie im Jahre 1665 mit Sigismund Karl, dem Sohn von Claudia de' Medici. Umso größer war dann der Anklang, den sie bei der breiten Masse der Gläubigen gefunden hat, wie man rasch anhand der penibel geführten Rechnungsbücher der Serviten erkennen kann.<sup>16</sup>

Der gemeine Pilger trug kein kunstvoll verziertes Ziborium nach Maria Loreto, er barg seine Sorgen und Nöte im Herzen und wohl auch einige Gulden und Kreuzer im Geldbeutel und füllte damit ebenfalls Tag für Tag den Opferstock. Und wenn ihn die Sorgen besonders drückten, dann brachte er seine in Wachs gegossene Weihegabe mit und hing diese auf einen Lattenrost an der seitlichen Kirchenwand. Wem es an den Beinen oder Armen fehlte, der hing ein wächsernes Abbild des betroffenen Gliedes hin; für Zahnschmerzen ein Gebiss; bei Frauenleiden versprach man sich Besserung durch ein wächsernes Krötlein, bei Kindersorgen versprach man sich Hilfe durch ein Fatschenkind und bei Liebeskummer heftete der oder die Betroffene ein aus Wachs gegossenes Herz an das Gitter.



Auf dem Lattenrost an der seitlichen Kirchenwand hingen noch in der Nachkriegszeit die unterschiedlichen Weihegaben der Pilger. Bundesdenkmalamt Innsbruck, Foto: Franckenstein

Zu den zahllosen Weihegaben zählten aber auch eine Reihe von lebensgroßen Wachsfiguren im Gewicht der jeweiligen – reichen – Bittsteller. Beim Verkauf dieser Weihegaben nach der Aufhebung der Kirche machte der neue Besitzer allerdings eine peinliche Entdeckung. Die meisten Figuren waren inwendig aus Holz und nur



mit einer Wachsschicht überzogen. So hat schon damals manch geltungssüchtiger Spender die Schwarze Madonna in der Au klammheimlich betrogen.

Wie dem auch sei, bei solch üppigen Einnahmen gestattete Kaiser Leopold I. den Serviten, den Überschuss für den Bau ihres Klosters bei der Karlskirche an der Volderer Brücke heranzuziehen. Am 23. Mai 1721 erhielt der Servitenkonvent von Volders auch die Aufsicht und die Vermögensverwaltung über das Loreto-Kirchlein. Sie übten diese Tätigkeit bis zum Ende der Wallfahrt im Jahre 1785 aus. Täglich wurden zwei Messen gelesen, um 6:00 Uhr sowie um 8:00 Uhr.

Vorerst allerdings war von einem Ende der Wallfahrt nichts zu spüren. Im Gegenteil, die äußerst günstige Finanzlage und womöglich auch das Bedürfnis, die beachtlichen Kirchenschätze zu schützen, veranlassten die Kammer des Landes zu neuerlichen Investitionen. Am alten Mesnerhaus hatte spürbar der Zahn der Zeit genagt und so beauftragte die Kammer 1723 den Regierungsbaumeister Anton Gump\* mit dem Bau eines gänzlich neuen Priesterhauses.

Zu diesem ehemaligen Kaplanhaus gibt es kaum Aufzeichnungen. Lediglich Ludwig Freiherr von Hohenbühel hat sich 1883 etwas näher damit befasst:

*„Maria Loreto bildete eine kleine Gruppe von Gebäuden. Nördlich von der Kapelle steht ganz nahe parallel mit ihr ein stattliches einstöckiges rechteckiges Haus, sehr regelmäßig gebaut, 26 Schritte lang, 13 breit, im Erdgeschoss an der südlichen Langseite der Kapelle gegenüber, das Thor (...) Das Ganze macht den Eindruck einer höchst einfachen aber geschmackvollen italienischen Villa. (...)“*

*In diesem Hause wohnte der erste Kaplan; daß nicht auch der zweite und dritte dort wohnten, ist zunächst daraus zu erkennen, daß das Einkommen des ersten Kaplans teilweise aus liegenden Grundstücken, zusammen 4468 Quadratklaftern bestand, daher im Hause, abgesehen von der Hausdienerschaft, auch die landwirtschaftlichen Dienstboten untergebracht werden mußten. Im ganzen Hause ist eine einzige Küche, ein Grund mehr zur Annahme, daß die anderen zwei Kapläne, welche nicht Hilfspriester, sondern selbständige Pfründenbesitzer waren, außerhalb dieses Hauses wohnten. (...)“*

Laut Beschreibung des Freiherrn von Hohenbühel war im ersten Stock die große Empfangsstube des Kaplans, von der aus

---

\* Hofbaumeister Georg Anton Gump erbaut wenig später von 1725 bis 1728 auch das Landhaus der Tiroler Stände im barocken Stil; heute das „Alte Landhaus“.



man durch eine Doppeltür in das Schatzgewölbe kam. Im Schatzgewölbe wurden die Zierden des Altars sowie die Gottesdienstgewänder aufbewahrt. Auf der Ostseite hatte der Kaplan seine Schreibstube, dahinter befand sich seine Schlafkammer. Im Erdgeschoß unter der Empfangsstube war die Zechstube. Sie war für zahlende Pilger bestimmt. Auf der Ostseite hinten war die Küche, vorne die Gesindestube zum Essen und Trinken sowie zum Ausruhen und Arbeiten. Sie war auch gedacht für gesellige Zusammenkünfte. Hinter der Gesindestube befand sich die Schlafkammer für die Feldmägde; die Knechte mussten auf dem Heu schlafen.

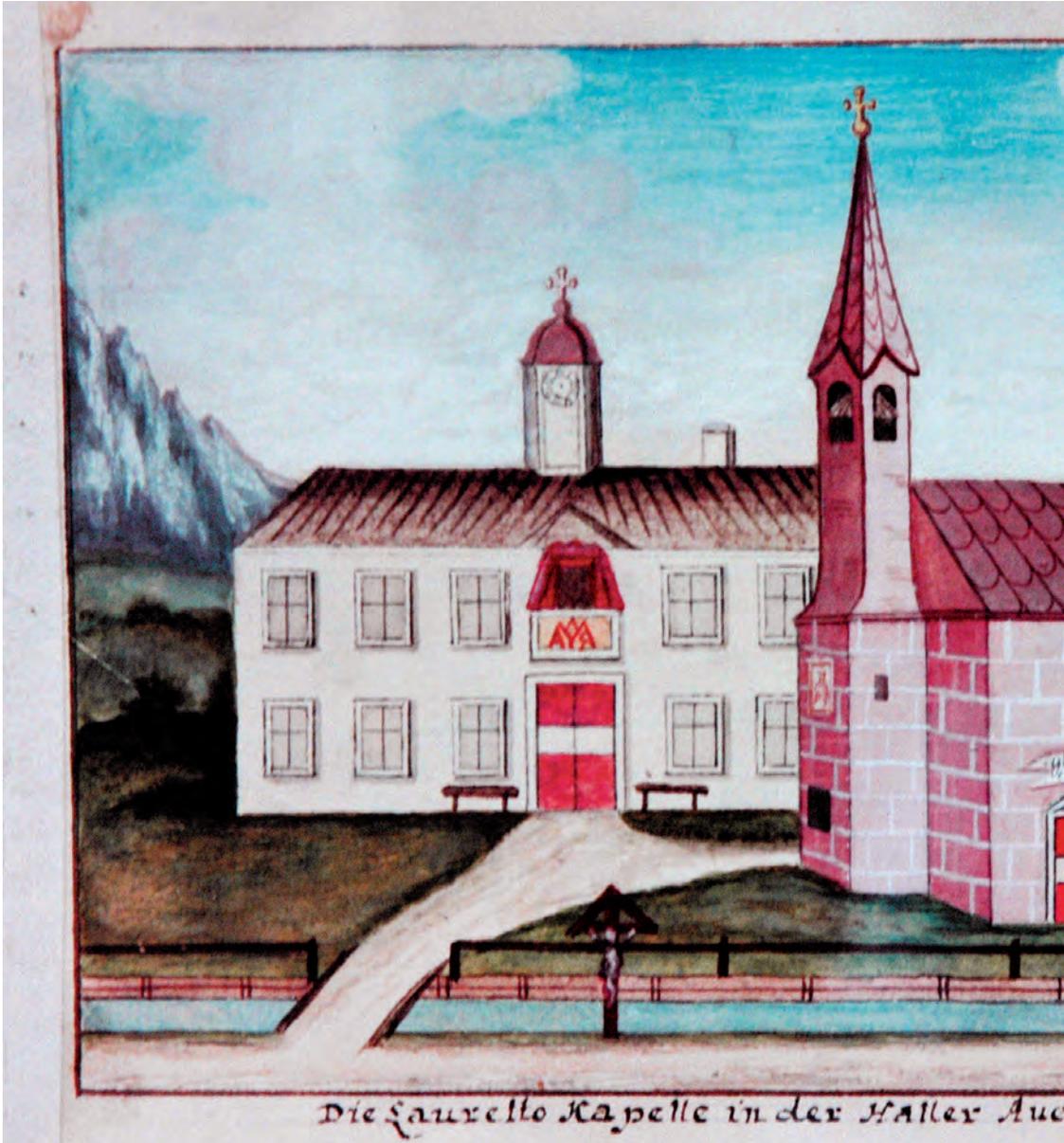
Vergleicht man die Schilderung von Ludwig Hohenbühel mit den vorhandenen Aquarellen aus früheren Zeiten (siehe dazu die Abb. auf Seite 16/17 bzw. 30/31), dann springen gewisse bauliche Veränderungen deutlich ins Auge. Die Kaplanei zeigt um 1750 noch den einfachen Bau von Gump und die Kirchenwände sind bar aller Fresken. Gänzlich anders die Darstellung im Aigner-Codex um 1823 (vermutlich früher).

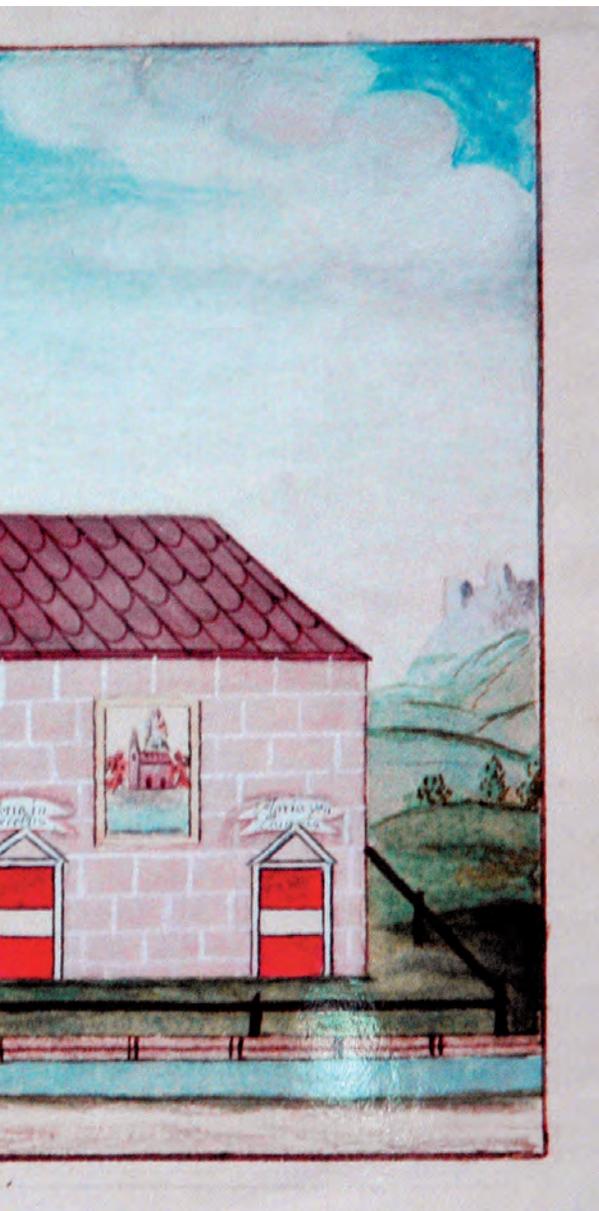
Die Kaplanei schmückt nun ein bemerkenswerter Uhrturm mit Rundhelm und Kreuz und auch der Bereich oberhalb der Eingangstür ist mit einem verzierten Söller aufwändig gestaltet. An der Kirche selbst

wurden zwischenzeitlich die Freskenmaleien angebracht und der Turm mit einem architektonisch recht eigenwilligen Dach versehen. Was auch immer der Grund gewesen sein mag, all diese durchaus erfreulichen Gestaltungselemente waren nicht von Dauer, sodass sich heute das Ensemble wieder in seiner ursprünglichen Schlichtheit präsentiert.

### Beschreibung der Kirche

Eine bildhafte Darstellung oder auch nur eine exakte Beschreibung der Kirche aus der Gründungszeit ist leider nicht überliefert. Doch grundsätzlich war man stets bestrebt, die „*santa casa di Loreto*“ stets möglichst genau nachzuahmen. Das „Heilige Haus“ war also in gewisser Hinsicht eine reproduzierbare Reliquie mit den Innenmaßen von 9,50 m Länge, 4,10 m Breite und ca. 5 m Höhe. Doch diese getreuen Nachbildungen waren erst üblich, nachdem der deutsche Jesuit Pater Christoph Bachamer sich im Laufe des 17. Jahrhunderts in Loreto genaue Pläne beschafft hatte. Zu dieser Zeit war das Kirchlein in der Haller Au allerdings schon längst gebaut. Mit den Maßen 9,80 m, 5,50 m und 7,10 m war es zwar etwas größer geworden, entsprach in den Proportionen aber dennoch weitgehend dem Original.





Beim Aigner-Codex handelt es sich um eine Sammlung von „Abbildungen der vorzüglichsten Gebäude, Monumente, Statuen, Altäre, u. d. g. welche zu Innsbruck, der Hauptstadt des Landes Tirol, und deren Umgebung sich befanden, und noch zum Theil befinden ...“. Sie wurden vom Innsbrucker Jesuiten Philipp Nerusius von Aigner zu Aigenhofen (1736–1819) über mehrere Jahrzehnte hinweg zusammengetragen und 1823 dem soeben gegründeten Museum Ferdinandeum zur weiteren Benützung überlassen. Die teils fotografisch exakten Darstellungen stammen großteils von Josef L. Strickner und Johann P. Denifle. *Landesmuseum Ferdinandeum, Sign. FB 1673\_72*

Es ist dies wohl die exakteste Darstellung von Maria Loreto in der Haller Au. Auch wenn das Entstehungsdatum ungewiss bleibt, so deuten die demonstrativ geschlossenen Türen und das gänzliche Fehlen von Personen darauf hin, dass dieses Aquarell wohl nach der Aufhebung der Kirche unter Kaiser Joseph II. im Jahre 1785 entstanden sein dürfte. Deutlich erkennbar sind die Fresken, die noch 1883 von Ludwig von Hohenbühel detailgetreu beschrieben wurden. Auffallend auch die Gestaltung des Kirchturms aus der Zeit noch vor dem Brand im Jahre 1900 und des Uhrturms auf dem Dach des Priesterhauses. Darunter der markant gestaltete Söller mit dem MARIA-Monogramm.



An der Westseite ist nach hiesiger Landessitte ein Turm angebaut, der aber nur vom Inneren des Kirchleins zugänglich ist. Die Kirche ist fensterlos, nur vom Turmfenster und allenfalls bei geöffneter Nordtür dringt spärliches Licht hinein. So kennen es die Besucher auch heute noch. Doch es war nicht immer so. Ein Blick auf ein Aquarell aus der Zeit um 1750 zeigt uns auf der Südseite zwei, in den Farben des österreichischen Bindenschildes, rotweißrot bemalte Türen. Ob diese zwei Türen bereits ursprünglich bestanden haben oder – wie manche Autoren vermuten – erst in späterer Zeit ausgebrochen wurden, als die Tür an der Nordseite dem großen Zustrom an Pilgern nicht mehr zu genügen vermochte, lässt sich aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollziehen. Die östliche dieser beiden Türen ist jedenfalls noch vorhanden, wenn auch unbenützt, die westliche wurde wohl im Zuge von Restaurierungsarbeiten im 19. Jahrhundert zugemauert.

Das einfache Kirchlein besitzt ein steiles Satteldach mit einem westlich angebauten Glockenturm. Die rötliche Bemalung mit weißer Quadrierung ist dazu angetan, den Ziegelbau der ursprünglichen Loreto-Kapelle zu imitieren. Um 1900 wurde das Kirchlein grau verputzt und die Bemalung erst im Zuge der Restaurierung im Jahre 1981 wieder freigelegt.

Neben dieser Scheinbemalung schmückten

ursprünglich noch drei große, rechteckig gerahmte Freskogemälde das Äußere der Kirche. An der Westseite des Turmes befand sich einst eine Darstellung von Mariä Verkündigung: Gabriel in grünem Talar sendet Strahlen auf Maria, die in rotem Gewande kniend aus einem Buche liest. So lautet die Beschreibung von Hohenbühel im Jahre 1883. Die Darstellung im Aigner-Codex zeigt allerdings ein anderes Bild. Offensichtlich wurde dieses Fresko später übermalt.

Das Fresko an der Ostseite zeigte oben die Dreifaltigkeit mit Taube, Gottvater und Erlöser, darunter die jugendliche Gestalt Mariens mit ihren Eltern Joachim und Anna. Die Südseite schmückte ein Fresko von der Übertragung des Wohnhauses von Nazareth an die adriatische Küste, darüber stehend Maria mit dem Jesuskind auf den Armen.<sup>17</sup>

Gleich dem Äußeren ist auch das Innere der Kirche mit einer einen rötlichen Ziegelbau vortäuschenden Bemalung versehen, das Tonnengewölbe dagegen ist heute wiederum blau gehalten und mit goldenen Sternen verziert\*.

---

\* Nach dem Brand im Jahre 1900 wurde die Kirche nicht nur außen, sondern auch innen in einem gänzlich schmucklosen Grau verputzt bzw. übermalt.



Das Kirchenschiff ist durch ein frühbarockes, schmiedeeisernes Gitter vom Presbyterium getrennt. Hinter dem Altar befindet sich die Sakristei, die ursprünglich auch durch die noch vorhandene Südtür zugänglich war. Von dem reichhaltigen und künstlerisch überaus wertvollen Inventar früherer Zeiten ist heute nahezu nichts mehr vorhanden.

Allein die barocken Betstühle mit ihren geschnitzten Wangen stammen noch aus früherer Zeit. Doch die engen Bänke sind – wie Ludwig Hohenbühel kritisch vermerkte – „eher Marterwerkzeuge als Hilfen der Bequemlichkeit“, was so mancher Kirchenbesucher auch heute noch bestätigen dürfte.

Um 1900 wurde auf Veranlassung des Haller Bürgermeisters Ferdinand Faistenberger das Gotteshaus mit einem Altar aus der kirchlichen Kunstanstalt Vogel aus Hall geschmückt.<sup>18</sup> Eigentliches Prunkstück der Innenausstattung ist heute jedoch der derzeitige Altar. Als erster, echter Säulenaltar in Tirol wurde er um 1570 von Erzherzogin Magdalena für die Kirche des Haller Damenstiftes gestiftet. Vermutlich um 1712 wurde er in die Kirche von Judenstein übertragen und gelangte 1962 schließlich in die Loretokapelle.<sup>19</sup> Die zum Altar einstmals gehörenden Statuen der Hll. Magdalena, Petrus und Paulus befinden sich seitdem als Leihgaben in den Schausammlungen



In dem engen, fensterlosen Kirchenschiff mit seiner typischen Bemalung hat der Säulenaltar aus dem Damenstift einen würdigen Platz gefunden. Foto: Chronos

des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Im Altarschrein steht heute das ursprüngliche Gnadenbild der dunkelgebräunten Lauretanischen Madonna von Maria Loreto in der Haller Aue. Bemerkenswert ist auch das Ölbild einer „Pieta“ aus dem späten 16. Jahrhundert an der rückwärtigen Kirchenwand sowie ein Landschaftsrelief mit der Darstellung Jerusalems, welches in einem Tisch hinter dem Altar verwahrt wird.



### Aufhebung der Kirche und Ende der Wallfahrt

Im 17. und wohl noch weit in das 18. Jahrhundert hinein diente Maria Loreto als viel besuchte, religiöse Zufluchtsstätte des Volkes und zählte zu den bedeutendsten Wallfahrtsorten Nordtirols. Dazu kam noch, dass Maria Theresia 1767 per kaiserlichem Erlass anordnete, das Ödland in der Au zwischen Innsbruck und Hall zu kultivieren. Bereits zwei Jahre später wurde die Au auf-parzelliert und die Grundstücke per Losentscheid an die Bewohner der angrenzenden Gemeinden verteilt. In diesem Zusammenhang wurde quer durch die Au von Mühlau herab auch eine neue – links und rechts von rasch wachsenden Pappeln gesäumte und gut befestigte Straße errichtet – die heutige Bundesstraße. Diese führte nun erstmals in unmittelbarer Nähe des Kirchleins vorbei, was dessen Opferstock gewiss nicht zum Nachteil gereicht haben wird.

Doch was sich als vermeintlicher Vorteil erweisen sollte, wurde von Joseph II., dem Sohn von Kaiserin Maria Theresia, nur allzu rasch zunichtegemacht. Wie bei kaum einem anderen Habsburger scheiden sich bei der Bewertung von Joseph II. die Geister. Für die einen ist er das Musterbeispiel eines aufgeklärten Monarchen. Er drängte Adel und Klerus zurück, hob die Todesstrafe

und auch die Leibeigenschaft der Bauern auf und garantierte mit dem Toleranzpatent den Juden und Protestanten die lang ersehnte Religionsfreiheit. Durch verschiedene Reformen sowie den Bau von Schulen, Kranken- und Waisenhäusern trug er ganz wesentlich zu einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse bei. Fast ist man geneigt zu rufen: „Ein wahrer Mann des Volkes!“ Doch der Ruf bleibt im Halse stecken.



Gleichermaßen gelobt wie verhasst, war Joseph II. eine der widersprüchlichsten Herrscherfiguren im Hause Habsburg. Im konservativen Tirol stießen vor allem seine Reformen im kirchlichen Bereich auf massivsten Widerstand. *Kunsthistorisches Museum, Wien*



Denn kaum ein Habsburger war im Volk weniger beliebt als Joseph II. Dies mag auf den ersten Blick erstaunen, doch sein Reformeifer schoss in gewissen Bereichen für seine Untertanen weit über das Ziel hinaus – nicht nur, aber ganz besonders dort, wo das religiöse Empfinden der Menschen betroffen war. Im Zuge der Gegenreformation waren die vielfältigen Formen des Religiösen (Wallfahrten, Prozessionen, Feiertage ...) beträchtlich ausgeufert. So zählten in Teilen des Landes bis zu einem Drittel der Tage eines Jahres als Feiertage. Im Sinne einer erwünschten Arbeitsproduktivität natürlich fraglos zu viel. Kaiser Joseph II. kürzte radikal, ließ hunderte Kirchen und Klöster schließen und deren Vermögen und allen sakralen Zierrart einem neu geschaffenen Religionsfonds zuführen. Aus diesem Fonds wurden die verbliebenen Geistlichen bezahlt, die damit zu Staatsbeamten wurden.

Diese Eingriffe waren gewiss radikal, doch als weitaus schlimmer empfanden die Menschen die Abschaffung zahlreicher religiöser Bräuche und Gewohnheiten bis hin zu pingeligen Vorschriften bezüglich der Länge der Kerzen und der erlaubten Gesänge und Gebete.

Es ist diese Seite von Kaiser Joseph II., die uns wieder zurück nach Thaur und nach

Loreto führt. Von den zahlreichen Kirchenschließungen war natürlich auch die kleine Wallfahrtskirche in der Au betroffen. Mit Erlass vom 28. Juli 1785 wurde die Wallfahrt auf Befehl der k. u. k. Obrigkeit aufgehoben und das Gotteshaus vom Innsbrucker Dekan Jakob Norz und zwei Geistlichen aus Thaur (Gesellpriester Johann Lener und Supernummerarius Philipp Klebelsberg), gesperrt und versiegelt<sup>20</sup>.

Das Mesnerhaus, Stadel, Stallung und Garten gingen im Wege einer Versteigerung zusammen mit viereinhalb Jauch Grund um 1325 Gulden an die Eheleute Pernlochner aus Arzl. Der reichlich vorhandene silberne Zierrat – durchwegs hochwertige Kunstschätze – wurde kurzerhand in der Haller Münze eingeschmolzen und die zahllosen Weihegaben verkauft. Unterm Strich floss letztlich der beachtliche Betrag von 33.300 Gulden in den Topf des Religionsfonds. Auch die beiden kleinen Glocken mussten weg, die Kirchturmuhre (sie befand sich am Uhr-turm auf dem Priesterhaus) kam nach Heiligkreuz (Gampas) und das Wesentlichste der Kirche, das Gnadenbild der Schwarzen Loreto-Madonna, wurde auf Wunsch der Familie Sternbach feierlich in die Mühlauer Pfarrkirche übertragen.

Vorbei war es mit der Wallfahrt nach Maria Loreto und auch mit der Gastwirtschaft im



ehemaligen Kaplanhaus. Weil dort angeblich zu viel Unfug getrieben worden war, wurde auch diese gesperrt und per obrigkeitlichem Dekret ausdrücklich jeglicher weitere Ausschank verboten.\*

### Der Kampf um das Gnadenbild

Sechs Jahre lang herrschte wieder Stille in der einsamen Au. Dann, im Jahre 1790, starb Joseph II. kinderlos. Manche mögen den Tod dieses aufgeklärten und in vielen Dingen recht liberalen Monarchen betrauert haben. In religiösen Kreisen wird sich der Kummer allerdings sehr in Grenzen gehalten haben. Unter seinem Nachfolger, seinem Bruder Leopold II., wurde viel von dem wieder rückgängig gemacht, was so sehr den Unmut des Volkes hervorgerufen hatte. So geschah es auch mit dem Loreto-Kirchlein.

Bereits 1791 kaufte die Frau des Haller Bürgermeisters und Stadtrichters, Maria Walburg Mayr geb. Wallpach zu Schwanenfeld, das leer stehende Kirchlein aus dem Religionsfonds heraus, setzte es auf eigene

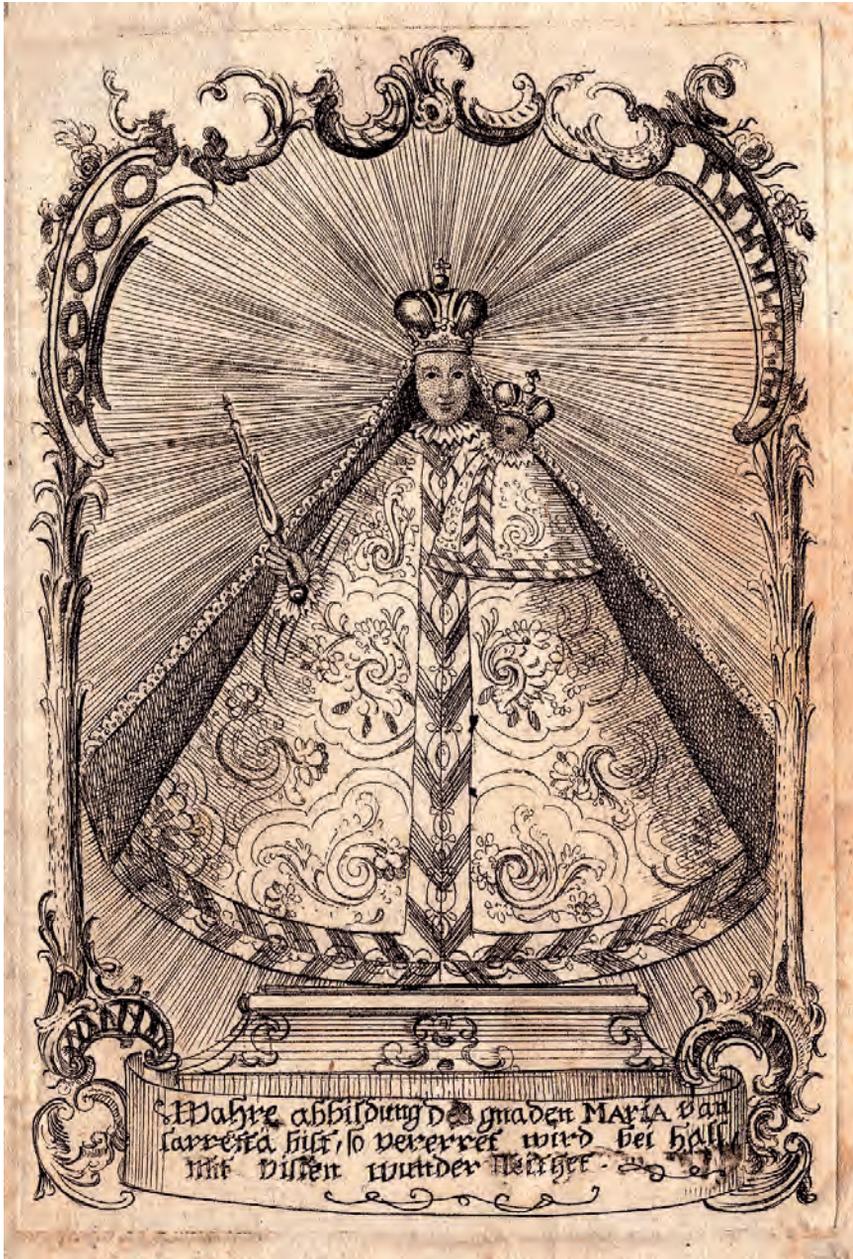


Nur mit viel Geschick und Klugheit gelang es den Thaurern, das Gnadenbild der „Schwarzen Madonna“ wieder heimzuholen. *Foto: Ralf Lorberg*

Kosten gänzlich neu instand und versah es mit den notwendigen Paramenten. Nachdem sie also das von jeglichem Inventar geplünderte Kirchlein zurückgekauft und wieder her- und eingerichtet hatte, galt es noch ein wesentliches Hindernis zu umschiffen. In der Kirche durften nämlich weiterhin keine feierlichen Andachten gehalten werden, angeblich um den Gottesdienstbesuch in der Thaurer Kirche nicht zu beeinträchtigen. Des Weiteren hatte sie „sorgfältigste Wachsamkeit zu tragen“ we-

---

\* Diesbezüglich scheint die einsame Au ohnehin ein Sorgenkind der Regierung gewesen zu sein. So ließ die Landesfürstin Claudia von Medici mehrfach Erkundigungen einholen, weil sich hier sonn- und feiertags „leichtfertige Persohnen“ trafen und „allerley Unzucht“ trieben.



Angesichts der Beliebtheit dieser Wallfahrt erstaunt es, dass dazu nur ein einziges Andenkenbildchen dieser Art erhalten geblieben ist. Die Beschreibung lautet: „Wahre abbildung des gnaden MARIA van laurretta bilt, so vererret wird bei Hall mit vilen wunden teithet (begleitet)“. Landesmuseum Ferdinandeum, Sign. W 8594



gen der „Unfüge, welche in dem dabei befindlichen Schank- oder Meißnerhauß durch das vormals gepflogene Ausschänken sich ereignet haben“. Doch Frau Walburg Mayr von Wallpach blieb hartnäckig und erwirkte schließlich beim bischöflichen Ordinariat in Brixen doch noch die Erlaubnis zum Lesen der hl. Messe.

Zu Mariä Heimsuchung, am 2. Juli 1792, zog dann eine kleine Prozession mit Pfarrer Ignaz J. v. Brock, dem Thaurer Organisten und Lehrer Peter Leyham, dem Kooperator Aloys von Reinhard zu Thurnfels und Ferklechen, dem Mesner und einem kreuztragenden Ministranten hinunter in die Au, um das Kirchlein neuerlich zu weihen.

Doch was soll eine geöffnete Kirche, wenn das Wichtigste – das Gnadenbild – fehlt? Dieses befand sich ja noch immer in der Mühlauer Pfarrkirche und die Mühlauer wollten es auf keinen Fall zurückgeben. Insbesondere der Wirt vom Gasthaus Coreth stemmte sich dagegen, da er seit kurzem vom Zuspruch der nun in Mühlau zukehrenden durstigen Wallfahrer nicht unerheblich profitierte. Doch die Frau Bürgermeister aus Hall und Pfarrer Brock blieben hartnäckig. Und sie stellten sich geschickt an. Zuerst beschafften sie sich beim damaligen Kreishauptmann in Schwaz, Franz Freiherr von Ceschi de Santa

Croce, die schriftliche Erlaubnis zur Rückübertragung der Schwarzen Madonna von Mühlau nach Loreto. Daraufhin wandten sie sich mit derselben Bitte mit Erfolg an die kirchliche Obrigkeit, den Bischof in Brixen. Erst nachdem sie die beiden schriftlichen Zustimmungen in der Tasche hatten, fuhren Pfarrer Brock, der Gerichtspfleger Romedi Schandl und der Thaurer Vorsteher Franz Ram am Nachmittag des 7. August hinauf nach Mühlau.

Die Verhandlungen zogen sich dahin. Die Mühlauer zeigten sich unwillig, lieferten sogar „werk tätigen“ Widerstand. Doch letztlich waren die Thaurer erfolgreich und kehrten am späteren Abend abgekämpft, aber mit der Schwarzen Madonna im Gepäck, zurück ins Dorf. Am 11. August brachte Pfarrer Brock die Statue, so wie vom Brixner Fürstbischof angewiesen *„ohne Feierlichkeit und Gepränge oder Veranstaltung einer Prozession, Musik, Geläut, Schüssen und dergleichen in der Stille an einem gelegenen Werktag“*, zurück an ihren angestammten Platz nach Maria Loreto in der Au<sup>21</sup>.

In einer alten Aufzeichnung, die in der Loretokirche verwahrt wurde und entnommen aus einem veröffentlichten Bericht von Prof. Pater Benedikt Pörnbacher aus den 80er Jahren, ist dazu Folgendes zu lesen:



*„Aber im Monat Juni 1785 wurde nach Ableben des letzten Kaplans das Kirchlein gesperrt, sein Vermögen zu Religionsstande eingezogen und der jährliche Beneficium Ertrag so 235 G. zur Besoldung eines Hilfspriesters an der volkreichen Pfarre S. Martin bei Schwaz verwendet. Ueberings steht das Loreto Kirchlein in Bezirke Thaur. Diese ehrwürdige Kapelle bliebe etliche Jahre verschlossen; endlich aber erhielt der Hochwürdige Pfarrer von Thaur Ignatz Joh. v. Brock laut eines deckretes v. Hochwürdigen Consistorium in Brixen gegeben, am 11. Juni 1792 die Erlaubniß in dieser Hl. Kapelle wieder das Meßopfer darbringen zu dürfen, was dan auch am 2. Juli deßselben Jahres geschah. Und um den Eifer der Verehrer der selig. Jungfrau Maria noch mehr (...) verlieh das Consistorium zu Brixen kraft eines Dekretes von 12. Mai 1792 allen denjenigen welche dieses Kirchlein an (...) Maria Heimsuchung - Himmelfahrt - Geburt - Opferung und am Fest der unbefleckten Empfängnis Maria andächtig besuchen und Alda mit reumütigen Herzen nach der Meinung der katol. Kirche bethen, einen 40 tätigen bischöflichen Ablaß.“<sup>22</sup>*

### **Die Wallfahrer zieht's nach Absam**

Eigentlich hätte die Wallfahrt, so wie von der neuen Besitzerin des gesamten Anwesens

auch beabsichtigt, nun von neuem beginnen können. Walburga Mayr stattete das Kirchlein zusätzlich sogar noch mit vier Hektar kostbarem Ackerland aus. Von den Erträgen sollten die Kosten der wöchentlichen Werktagmesse, der Mesnerlohn und die laufenden Kirchenbedürfnisse bestritten werden. Der Anfang war durchaus erfreulich. In den verbliebenen viereinhalb Monaten des Jahres 1792 wurden immerhin noch 135 Messen gelesen. Doch wo erst vor wenigen Jahren ein Strom von Gläubigen die wenigen Bänke füllte, tröpfelte es nur noch. Dies mag unterschiedliche Ursachen gehabt haben. Eine davon ist wohl in unserem Nachbardorf zu finden.

In Absam hatte am 17. Jänner 1797 die 18-jährige Rosina Bucher im Licht der untergehenden Sonne in einem Stubenfenster ein Marienbildnis entdeckt. Der Andrang der Gläubigen war groß, sodass sich eine kirchliche Kommission genötigt sah, das Bildnis gebührend zu untersuchen. Der kommissionelle Befund war eindeutig. Da sie keine Erklärung fanden, beriefen sich die Kommissionsmitglieder auf das scheinbare Wiederauftauchen eines alten Bildes auf der Glasscheibe. Die Zeit der Aufklärung ließ jedenfalls kein übernatürliches Geschehen zu. Die Erscheinung sei gewiss kein Wunder, da die Kommission „bei der vorgenommenen Untersuchung nichts



Die aufblühende Wallfahrt im Nachbarort Absam war vermutlich mit ein Grund, dass nach der Wiedereröffnung des Loretokirchleins der Zustrom an Pilgern nachließ. Foto: Bestand Peter Steindl

Wunderbares entdeckte!“ – hieß es in einem Schreiben der Regierung. Allerdings, was auch immer die kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten befanden, das gläubige Volk scherte sich recht wenig darum. Binnen kürzester Zeit war ein bemerkenswerter Zustrom an Wallfahrern zu verzeichnen, die zur Verehrung des Gnadenbildes nach Absam strömten. Dass vielfach auch der Tiroler Sieg bei Spinges, am 2. April 1797, den Fürbitten zur Gottesmutter Maria zuge-

schrieben wurde, wird dem aufstrebenden Wallfahrtsort auch nicht zum Nachteil gereicht haben. Bald schon begannen auch die Schützen mit einer Wallfahrt nach Absam und sie halten an diesem Brauch bis heute fest.<sup>23</sup>

Vor diesem Hintergrund ist wohl auch der nachlassende Besuch in Maria Loreto erklärbar. Auch die durchziehenden Truppen im Zuge der bayrischen Besatzung hinter-



ließen offensichtlich ihre Spuren. Im Jahre 1809 stellten die Thaurer Gerichtsschützen die fliehenden Bayern bei Loreto und nahmen an die 800 Soldaten gefangen. Daraufhin beklagte sich der damalige Loretowirt Josef Willy schriftlich bei der Regierung, dass die vorüberziehenden Truppen die Feldfrüchte genommen, zertreten und verwüstet hätten.

Auf der inzwischen gut ausgebauten Straße wird der zunehmende Lastenverkehr trotz allem für ein gedeihliches Auskommen der jeweiligen Wirte gesorgt haben. Doch mit

der feierlichen Inbetriebnahme der Dampfeisenbahn durch das Unterinntal am 24. November 1858 brach nicht nur die Schifffahrt am Inn zusammen, sondern auch der Fuhrwerkverkehr auf der Landstraße erlitt empfindliche Einbussen. Die Begeisterung des Wirtes über das rauchende Dampfross in seinem Rücken wird sich in verständlichen Grenzen gehalten haben. Ganz in Vergessenheit geraten ist die Wallfahrt nach Loreto trotzdem nicht. Fuhrleute, Wanderer und von allerlei Leiden geplagte Menschen kamen weiterhin hierher. Sie füllten – wenn



Ein beschauliches Bild aus dem Jahre 1907, als auf der Haller Straße noch mit Kutschen gefahren wurde und an der Thaurer Haltestelle der Lokalbahn die „Haller Raffl“ noch von einer Dampflok gezogen wurde.  
*Stadtarchiv Innsbruck, Sammlung Kreuz*



auch mäßig – den Opferstock und hingen ihrer jeweiligen Bitte entsprechend in Wachs gegossene Heiltümer an das eiserne Gitter.

Am Pfingstmontag des Jahres 1900 brannte es im Dachstuhl und Turm des Kirchleins, sodass das Gnadenbild zeitweilig nach Thaur gebracht werden musste. Bereits im Oktober wurde es nach erfolgter Sanierung von der Familie Wallpach in feierlicher Prozession und unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung wieder zurück nach Loreto geführt. Der Zustand des Gotteshauses verschlimmerte sich dennoch weiter, sodass in den 20er Jahren der Denkmalschutz das Bauwerk vor dem Verfall retten musste. Eine der beiden Türen auf der Südseite, die angeblich einst herausgebrochen wurden, als der Strom der Pilger noch das schmale Kirchenschiff füllte, wurde zugemauert. Die drei großen Freskogemälde an der Ost-, Süd- und Westwand, die lange Zeit das Äußere schmückten, wurden übermalt\*. Die Kargheit des äußeren Erscheinungsbildes spiegelte sich auch im Inneren des Kirchleins, wo von dem einstmals so künstlerisch wertvollen Inventar buchstäblich nichts mehr zu finden war.

---

\* In den Mitteilungen der Cultur-Commission aus dem Jahre 1897 findet sich auf S. 113 ein kurzer Hinweis auf die damals noch erhaltenen rechteckigen, gerahmten Fresken.

Maria Loreto in der Haller Au hatte nahezu alles von seinem ursprünglichen Glanz verloren, als 1983 der Thaurer Pfarrer Paul Haider gemeinsam mit dem Denkmalamt eine neuerliche Restaurierung in Angriff nahm. Die Kirche war verschmutzt, durchfeuchtet und sowohl innen als auch außen in einem unansehnlichen Grau bemalt bzw. verputzt. Es war ein tristes Bild, das sich den spärlichen Kirchgängern präsentierte. Doch Schritt für Schritt wurde das Restaurierungsprogramm mustergültig umgesetzt und das Kirchlein in seinem inneren und äußeren Erscheinungsbild wieder weitestgehend im Typus der Loretokapellen neu gestaltet.

Einen ersten Restaurierungsschritt hatte man bereits 1947 gesetzt. Als im Jänner 1942 in Thaur die Glocken von den Türmen geholt wurden, um sie einzuschmelzen und daraus Kanonen zu gießen, hatten die Nazis auch das Glöcklein von Loreto entwendet. Gegen Ende 1944 setzten die großen Bombenangriffe auf den Thaurer und Haller Bahnhof ein, doch auf wundersame Weise blieb das gesamte in unmittelbarer Nähe gelegene Loreto-Areal von Treffern verschont. Eigentlich erstaunlich, nachdem Loreto sich genau zwischen diesen zwei Bahnhöfen befand.

Im Juni 1947 feierten die Heiligkreuzer den 80. Geburtstag ihres Kaplans Sebastian



Links Anna Posch, die Glockenpatin der Reimmichl-Glocke, und rechts Kreszenzia Sorg als Patin des Loreto-Glöckleins. Foto: Bestand Johannes Posch, Heiligkreuz.

Rieger und weihten ihm zur Ehre die „Reimmichl-Glocke“ für ihre Kirche. Gleichzeitig mit dieser Glocke wurde damals auch das neue Glöcklein für die Loretokirche geweiht. Glockenpatinnen waren die gebürtige Thaurerin Anna Posch, geb. Norz und die Loretowirtin Kreszenzia Sorg.

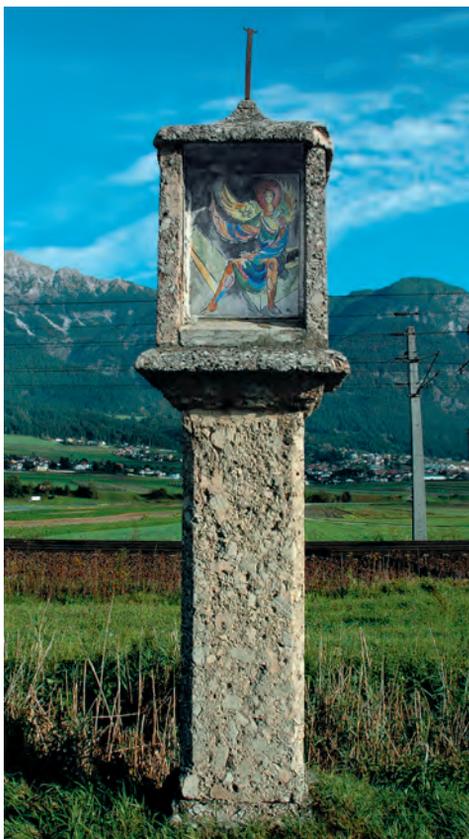
Die Kirchturmuhre, die anlässlich der Aufhebung der Kirche im Jahre 1785 nach Heiligkreuz kam, blieb dort noch bis Ende

der 60er Jahre, ehe sie im Zuge der Renovierungsarbeiten durch neue Uhren auf dem Heiligkreuzer Kirchturm ersetzt wurde.<sup>24</sup>



### Die Bildsäulen am Fürstenweg

Mit dem Bau des Kirchleins, des Karpfenteiches und der Anlage des Weingartens samt Winzerhäuschen hatte Ferdinand II. ein markantes Zeichen inmitten der Einöde der Au gesetzt. Doch der ganze Komplex stand etwas abseits des „neuen Weges“ (der heutigen Römerstraße).



Dieser „neue Weg“ durfte ja nur im Winter zwischen St. Gertraudi und St. Michael, wenn der Boden gefroren war, benutzt werden. Der Landesfürst, dem die Klagen der Frächter bekannt waren, plante deshalb Größeres:

*„Damit den Dörfern zwischen Innsbruck und Hall ihr Waidbesuch in der Haller Au unverderbt bleiben und dennoch die Straßen und das Fuderweg durch die Haller Au offen erhalten werde, soll heroben von Arzeler Wiesen an bis hinab gegen Hall, ein schnurgerader Weg, so brait, dass drei Güterwagen nebeneinander geraumblich gehen, und also einander wohl ausweichen könnten, fügenommen, ausgesteckt und auf beiden Seiten hinab und hinab, mit ziemlich weiten und tiefen Graben ... versorgt werden. Dieser Weg wird fest, gut und beständig bleiben... Man wird den Weg auf beiden Seiten mit Felbern (Pappeln), die dann dies Orts wohl geraten, besetzen... und auch einen feinen Schatten abgeben und desto lustiger zu wandeln sein wird ...“<sup>25</sup>*

Fast hat es den Anschein, als hätte der Landesfürst bereits damals beabsichtigt, den für das Jahr 2011 geplanten vierspurigen Ausbau der Haller Straße vorzunehmen. Nun, der Wunsch war wohl wieder einmal etwas größer als die landesfürstliche Brieftasche. Geworden ist es dann doch nur ein



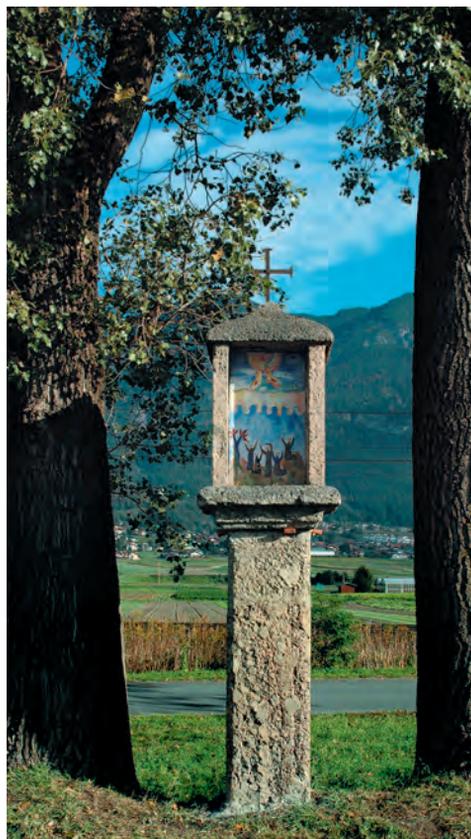
Pfad, vielleicht ein ganz brauchbarer Weg für Fußgänger und eventuell auch noch für Reiter, aber keineswegs eine großzügig angelegte Trasse für den Lastenverkehr. Dieser benutzte weiterhin den seit 1532 auch offiziell genehmigten „Winterweg“ – also die „neue Landstraße“, sprich Römerstraße.

Wenn schon keine richtige Straße, so sollte es doch ein ordentlicher mit Pappeln gesäumter Spazierweg werden. Diesen benützte das fürstliche Ehepaar den Berichten zufolge jedenfalls recht fleißig. Im Volksmund setzte sich damals der Name „Fürstenweg“ durch. Westlich von Innsbruck, in der Höttinger Au, hat sich übrigens dieser Name für jene Straße, die hinausführt zum Pulverturm (beim Flughafen) aus der Zeit Maximilians, bis heute erhalten.

Zur geistigen Erbauung ließ der Landesherr zwischen Mühlau und Loreto insgesamt 15 Wegsäulen errichten. Der Abstand zwischen den Säulen wurde so gewählt, dass man im Gehen zehn ‚Ave Maria‘ – also im Ganzen einen Psalter, dies sind drei Rosenkränze, beten konnte. Im Jahre 1605 riss eine „frevelnde Hand“ sieben der 15 Bildsäulen um. Diese waren damals noch aus Holz, aber wie man sieht ist Vandalismus zwar stets ein Ärgernis, jedoch keineswegs eine Zeiterscheinung unserer Tage. Maximilian der

Deutschmeister hat die Bildsäulen übrigens wieder aufstellen lassen.

Sein Nachfolger, Leopold V., besuchte auf seinen Fahrten ins Unterinntal auch immer wieder das Wallfahrtskirchlein in der Au. Dabei muss ihm wohl der schlechte Zustand der hölzernen Bildsäulen aufgefallen sein.





Selbst die auf Kupferplatten gemalten Darstellungen der Rosenkranzgeheimnisse waren nur mehr teilweise vorhanden. So beauftragte er 1628 die landesfürstliche Kammer, die Säulen zu erneuern und mit den entsprechenden Bildnissen – ursprünglich als Al-fresco-Malerei<sup>26</sup> – zu schmücken. Diesmal allerdings nicht aus Holz, sondern aus einem stabileren Werkstoff, aus



Höttinger Breccie.<sup>27</sup> Dem Haller Salzmaier wurde aufgetragen, „wegen der fünfzehn neuen Pildstöckl in Haller Au biss zu Unnserer Lieben Frauen Goteshaus Loretha“ ein oder zwei des Vermessens kundige Leute zur Verfügung zu stellen. Die wuchtigen Steinsäulen sind fast fünf Meter hoch. In den ziemlich tiefen Nischen wurde in späterer Zeit jeweils ein auf Kupferblech gemaltes Bildnis eines Rosenkranzgeheimnisses angebracht. Von Mühlau ausgehend waren dies jeweils die fünf Stationen des Schmerzensreichen, des Freudenreichen und des Glorreichen Rosenkranzes. Im Jahre 1753 wurden die von der Witterung arg mitgenommenen Gemälde erneuert. Ein weiteres Mal geschah dies 1858 auf Veranlassung des Erzherzogs Karl Ludwig durch den Künstler Alois Kirchebner. Die Segnung der neuen Ölgemälde erfolgte in feierlicher Prozession und unter großer Beteiligung des Klerus aus den Martha-Dörfern.<sup>28</sup> Doch der Künstler hatte auf Eisen- anstatt auf Kupfertafeln gemalt und so waren die Bildnisse bald vom Rost zerfressen. Also wurde im Jahre 1900 auf Initiative von Paul Baron von Hohenbühel der akademische Kunstmaler Franz Fuchs aus Hall mit dem Ausschmücken der Nischen beauftragt. Die Bildnisse wurden diesmal wieder auf Kupfertafeln in zarter Wachstempera ausgeführt. Im 14. Bild, Mariens Himmelfahrt, waren das kniende Stifterpaar mit Wappen-



schild vor dem Schlosse und Dorfe Amras zu sehen.<sup>29</sup>

Nachdem sich die Bilder Mitte des 20. Jahrhunderts bereits wieder in bedauerlichem Zustand befanden, wurden 1950 die drei Künstler Walter Honeder, Helmut Rehm und Max Weiler beauftragt, jeweils fünf Nischen mit Darstellungen der Rosenkranzgeheimnisse zu gestalten. Die Ausschmückung des Glorreichen Rosenkranzes – die letzten fünf Stationen auf dem Weg nach Loreto – wurde dem jungen, damals noch heftig umstrittenen Max Weiler aus Absam überlassen.

Die Werke der drei Künstler haben die vergangenen sechs Jahrzehnte gut überstanden. Doch geradezu dramatisch verändert hat sich das Umfeld. Dort wo einst das landesfürstliche Ehepaar beschaulich betend von Bildsäule zu Bildsäule nach Loreto gewandert ist, tost heute eine schier unaufhaltsame Verkehrsflut. Die einsame Au zwischen Mühlau und Loreto ist weitgehend verbaut, die Straße großzügig verbreitert, die mächtigen Pappeln sind bis auf wenige Ausnahmen verschwunden. Wo die wichtigen Bildsäulen stürzten, wurden sie versetzt, teils auch auf die andere Straßenseite. Ja, es war sogar schon zu lesen, dass einzelne Bildstöcke „auf mysteriöse Weise verloren gingen“. Dem ist Gott sei Dank nicht so. Die 15 Bildsäulen stehen nach

wie vor am Straßenrand, auch wenn dies vermutlich vom Großteil der Autofahrer gar nicht wahrgenommen wird. Es ist eigentlich paradox, aber im Sinne der Verkehrssicherheit muss man sogar froh drum sein!

Weil demnächst auch das letzte Teilstück der Bundesstraße großzügig ausgebaut werden soll, wird sich bereits in Kürze





neuerlich die Frage stellen – wohin mit den Bildsäulen? An der Straße werden sie wohl bleiben, um den historischen Bezug zu behalten. Unter Umständen ist es aber doch vernünftiger, sie auf die gegenüberliegende Seite an den Begleitweg zu versetzen. Die Autofahrer wird's nicht kümmern, aber der eine oder andere Radfahrer könnte ja

doch einmal stehen bleiben und bei der Betrachtung der Bildsäulen einen christlichen Gedanken fassen oder zumindest über ihre historische Bedeutung rätseln.

### **Vom einsamen Kirchlein zum Verkehrsknoten**

Doch kehren wir nochmals zurück zu etwas beschaulicheren Zeiten. Als Maria Theresia 1767 die Aufteilung der Auegebiete verfügte und den bestehenden Pfad zu einer großzügig angelegten Allee ausbauen ließ, fügten sich die mächtigen Bildsäulen wohl prächtig zwischen die rasch wachsenden Pappeln ein. Die Au war von Mühlau bis hinunter nach Hall ja noch immer weitgehend unbebaut. Daran änderte sich auch mit der Errichtung der Eisenbahn im Jahre 1858 und dem Bau der Lokalbahn im Jahre 1891 nicht allzu viel.

Das Kirchlein, das Gasthaus, Stadel, Stallungen und Backofen waren zwar etwas eingeklemmt zwischen den Verkehrswegen, aber nach Westen gab es reichlich Platz, den ein großzügig angelegter, schattiger Obstgarten einnahm. Deutlich kritischer war die Situation östlich davon, knapp vor dem heutigen Kreisverkehr. Dort kreuzten sich all diese Verkehrswege in spitzem Winkel. Einerseits die seit 1889 zweigleisig





Das waren noch Zeiten, als Radfahrer gemütlich plaudernd und nebeneinander fahrend gefahrlos auf der Haller Straße unterwegs sein konnten. Die einzige Gefahr drohte von der unmittelbar daneben führenden Straßenbahn. Von den damals noch zahlreichen Alleebäumen haben nur wenige überlebt. Foto: Stadttarchiv Innsbruck, Sammlung Kreuz, Sign. 8229 D

ausgebaute Strecke der Bundesbahnen und andererseits die Bundesstraße mit der parallel dazu geführten Lokalbahn. Zu Beginn mag es ja noch halbwegs funktioniert haben, aber die Frequenzen auf der Bahn und noch mehr auf der Straße nahmen mit der Zeit doch deutlich zu. Immer häufiger blieben die Schranken bei der inzwischen bereits berüchtigten „Loreto-Kreuzung“ geschlossen. Immer lauter wurde der Ruf nach einer Überführung, um „das größte

Verkehrshindernis an der Bundesstraße zwischen Wien und Bregenz zu beseitigen“<sup>30</sup>. Die Zuständigkeiten wurden zwischen ÖBB und Straßenbauverwaltung hin und her geschoben. Gleichzeitig nahm die Zahl der Unfälle in geradezu beängstigendem Maße zu. 1950 tauchten endlich die Bagger auf. Mit dem Schotter aus dem Thaurer Baggerloch und den Steinquadern von der alten Volderer Innbrücke wurde der Damm aufgeschüttet und am 11. Dezember

Das historische Panorama aus dem Jahre 1912 vom Weißenbach im Osten bis hinauf nach Maria Loreto ganz im Westen vermittelt einen hervorragenden Eindruck von den enormen Veränderungen, welche die wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen 100 Jahre mit sich gebracht hat. Die Kirchtürme von Hall, Heiligkreuz und Loreto dienen als grobe Orientierung. Die MARTHA-Dörfer Absam, Thaur, Rum und - am Rande gerade noch erkennbar - Arzl mit dem Kalvarienberg - drücken sich als bescheidene Siedlungsflecken an den Hangfuß. Als wichtiger Hinweis dient auch der Kamin der Ziegelei Mayr, wo sich später die Kaspar'sche Wollwarenfabrik und nach dem 2. Weltkrieg die Straubkaserne ausbreitete.

Das Panorama lädt jeden Ortskundigen ein, den zahllosen Details und auch der Geschichte der Haller Au selber nachzuspüren. Zumindest in Ansätzen vermittelt es uns auch heute noch einen recht guten Eindruck von der ursprünglichen Einsamkeit des Loretokirchleins inmitten der gänzlich unbesiedelten und selbst wirtschaftlich weitgehend ungenutzten Aulandschaft zwischen Mühlau und Hall.

*Stadtarchiv Innsbruck, Sign. Ph/M-24503*

# Panorama von Hall in Tirol

Brandjoch 2580 m Frau Hütt 2234 m

Seegruben Hafelekarsp. 2384 m Mandlspitzen

Rumersp. 2460 m

Kreuzjochl

Thaurerjochsp. 2315 m Wilde Latte 2339 m

Rosskopf 2678 m Wildangersp. 2224 m

Gr. Lafatscher 2702 m

Zunderkopf 1964 m

Speckarspitze 2623 m

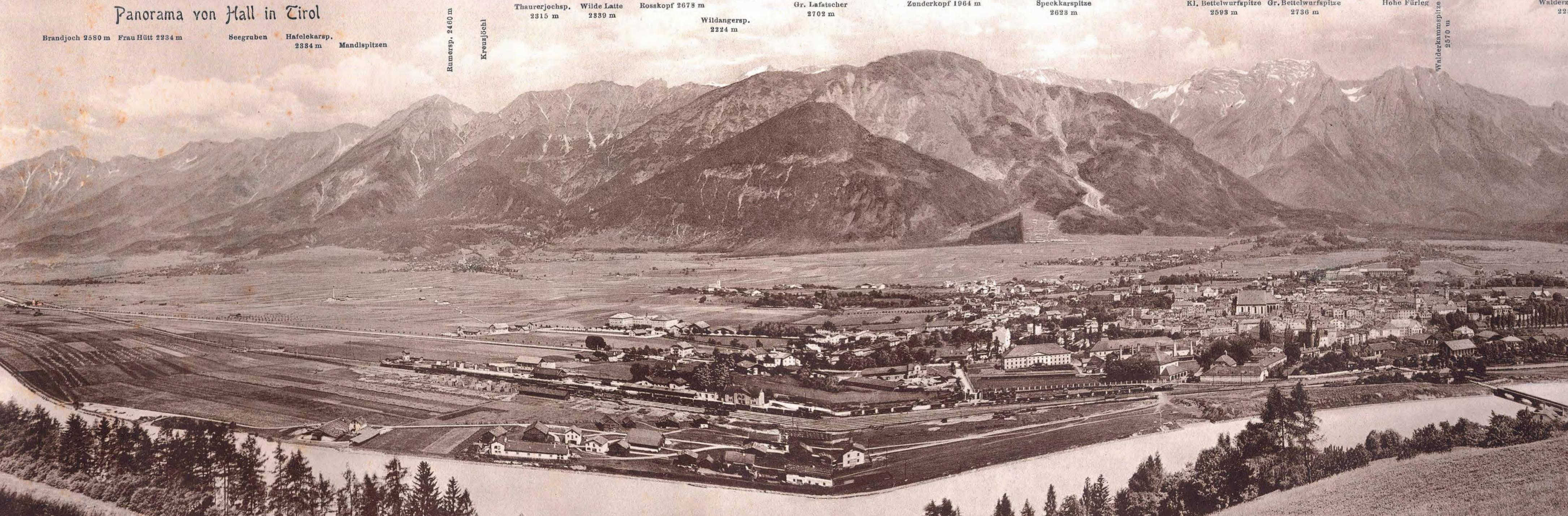
Kl. Bettelwurfspitze 2593 m

Gr. Bettelwurfspitze 2736 m

Hohe Fürleg

Walderkammspitze 2570 m

Walderz 22





Ein Foto aus der Zeit um 1930 mit Blick in Richtung Westen. Der Stadel an der Landstraße steht noch, das ehemalige Priesterhaus zeigt sich wieder ohne Söller und Uhrurm, der neu errichtete Kirchturm ist nach dem Brand 1900 etwas kräftiger ausgefallen. *Foto: Stadtarchiv Innsbruck, Sign. NI 1282-1322-33*

1952 wurde die bereits seit Jahrzehnten geforderte Überführung endlich eröffnet. Für die Erweiterung der Straße musste auch der Stadel, der etwas westlich der Kirche direkt an der Straße stand, weichen. Der Hof des „Loretobauern“ Josef Sandbichler auf der gegenüberliegenden Straßenseite stand auch nicht mehr lange. Er brannte wegen vermuteter Brandstiftung am 10. März 1958 bis auf die Grundmauern nieder<sup>31</sup>.

### **Die weitere Besitzgeschichte des Loreto-Wirtshauses**

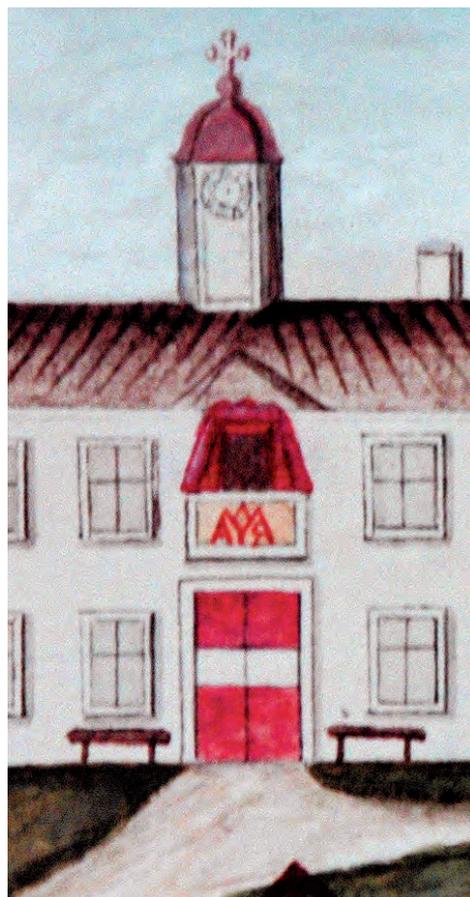
Wie bereits erwähnt, wurde das ursprüngliche Kaplanhaus (Priesterhaus) 1723 vom Innsbrucker Hofbaumeister Georg Anton Gumpp großzügig umgebaut. Im Erdgeschoß befand sich die Wohnung für den Mesner sowie die Küche, im ersten Stock waren die Zimmer für die zwei Benefiziaten



eingrichtet. Ein einfaches Aquarell aus dem Jahre 1750 zeigt uns, wie das Loreto-Areal zu jener Zeit ausgesehen hat. Im Vordergrund stand offensichtlich nicht die kunstfertige Malerei, sondern vielmehr die nüchterne, in Bild und Beschreibung festgehaltene Darstellung der Besitzverhältnisse. Kirche, Priesterhaus, Stallung und Scheune, weiters die dazugehörigen Wiesen und Äcker – alles mit „*Marchstain und Zaun umbfangen*“ innerhalb der 1585 unter Ferdinand II. angelegten „Neurauth“ (Neurodung) in der Au<sup>32</sup>. Gewiss, es handelt sich um eine einfache Malerei, doch der Unterschied zur folgenden Darstellung aus der Zeit um 1800 ist bemerkenswert.

Im Aigner-Codex<sup>33</sup>, entstanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts, finden wir nicht nur die Fresken an der Kirchenwand, auch das Priesterhaus zeigt überraschend neue Details. Oberhalb der Eingangstür findet sich ein aufwändig gestalteter Söller mit dem MARIA-Monogramm und auf dem Dach erhebt sich plötzlich ein markanter Uhrturm mit Kreuz. Dass Martin Spielmann in dem Aquarell von 1750 diesen Turm übersehen hätte, ist wohl kaum anzunehmen. Also wurde das im Jahre 1723 von Anton Gump errichtete Gebäude offensichtlich nach 1750 umgestaltet und erhielt in jener Zeit einen beeindruckenden Uhrturm. Unklar ist allerdings, wie lange dieser Turm bestan-

den hat. Laut den Aufzeichnungen kam die Uhr ja im Zuge der Aufhebung der Kirche anno 1785 nach „Gampas“ (Heiligkreuz). Vermutlich ist damals auch der Uhrturm verschwunden. Das Gemälde im Kodex von Philipp Aigner stammt demnach noch aus



Es ist dies die einzige Darstellung des ehemaligen Uhrturms auf dem Priesterhaus.



jener Zeit, auch wenn das Gesamtwerk erst im Jahre 1823 erschienen ist.

Bis zur Aufhebung der Kirche und deren Einverleibung in den Religionsfonds unter Joseph II. befanden sich die Kapelle und alle dazugehörigen Realitäten formal in landesfürstlichem Besitz. Die leer stehende Kapelle wurde dann 1791 von der Frau des Haller Bürgermeisters und Stadtrichters, Maria Walburg Mayr geb. Wallpach zu Schwanenfeld aus dem Religionsfonds herausgekauft und mit dem nötigen Inventar versehen. Obwohl kurz vor 1900 die Kirche sich noch im Privatbesitz der Witwe Maria v. Wenger befand, wurde bei der Anlage des Grundbuchprotokolls im Jahre 1900 überraschend vermerkt, dass *„auf Grund unvordenklichen Besitzes das Eigentumsrecht für die röm. kath. Kirche einverleibt wird“*.

Das Wirtshaus (ehemaliges Kaplanhaus) wurde bereits 1786 von den Eheleuten Andreas Pernlochner und Genovefa Kranebitter aus Arzl erworben<sup>34</sup>. Laut Kaufvertrag besaßen sie auch das Recht, Wein, Bier und Branntwein auszuschenken, allerdings ohne das Tafernenrecht auch ausüben zu dürfen, weil dieses damals ja per obrigkeitlichem Dekret noch ausdrücklich verboten war. Die Kirche zählte übrigens lt. Vertrag ebenfalls zu den von der Familie Pernlochner erworbenen Realitäten.

Die nächsten Besitzer waren ab 1788 der

Haller Gastwirt Anton Plau und ab 1790 das Ehepaar Anton Holzhammer und Barbara Pernlochner aus Absam. Es war ein Kommen und Gehen bei Loreto. Die nächsten Eigentümer sind ab 1796 Lorenz Haas und Maria Kerschner, ab 1798 Anton Ott und Katherina Schuller aus Mils und ab 1800 der Sattlermeister Andreas Erhart aus Heiligkreuz. Sie alle waren Besitzer des Anwesens, jedoch ohne das lukrative Schankrecht ausüben zu dürfen.

Dies änderte sich erst, als das Vinschgauer Ehepaar Josef und Katharina Willi aus Schluderns im Jahre 1803 das Wirtshaus erwarben und zwar ausdrücklich mit der Gerechtigkeit zum Ausschank von Wein, Bier und Branntwein. Nun stabilisierten sich auch die Besitzverhältnisse. 1847 verkaufte der Sohn Florinus Willi den Besitz an Josef Gutwenger. Nach Gutwengers Tod wurde Josef Niederhauser, Bauersmann aus Thaur, zum Nachlasskurator bestellt. Die Realitäten gingen im Zuge einer Versteigerung 1875 an den Wirtshauspächter Anton Sandbichler aus Hall. Mag sein, dass er sich dabei etwas übernommen hatte. Jedenfalls beantragte der Weinhändler Carl Brigl aus Girlan 1889 die Exekution, worauf August Sandbichler, Land- und Gastwirt aus Rattenberg, das Wirtshaus ersteigerte. Und schon wieder gaben sich in Loreto die Wirte die Klinke in die Hand. Bereits 1894 ist Josef Prantauer aus Mieders als



Das Loretokirchl mit Gasthaus Ende der 50er Jahre. Die Überführung wurde bereits gebaut und das Gasthaus von Ludwig Sorg im Osten etwas erweitert. *Foto: Stadtarchiv Innsbruck, Sign. KRNE-2989*

Loretowirt eingetragen. Anno 1900 erwarb der Steinbockwirt Anton Heigl aus Hall die Realitäten, um diese im darauf folgenden Jahr an Franz Mumelter aus Zwölfmalgrein bei Bozen weiterzuverkaufen.

Ab 1905 hieß der Besitzer Josef Kirchler und ab 1912 seine Witwe Adelheid Kirchler. 1937 erwarb Ludwig Sorg das Wirtshaus an der Reichsstraße mit der Thaurer Hausnummer 183. Der Krieg ging vorbei, der Verkehr nahm zu und Ludwig Sorg schmiedete große Pläne.

Der Fremdenverkehr in den Inntalgemeinden erfuhr in jener Zeit einen erfreulichen Aufschwung. Die ausländischen Gäste fänden kein Hotel zwischen Solbad Hall und Innsbruck. Die Lage wäre ideal. Mit Bus und Lokalbahn direkt erreichbar und unmittelbar an den Hauptstrecken des Autoverkehrs Wien – Paris und Deutschland – Italien gelegen. So hieß es jedenfalls in einer Beschreibung der Pläne.

Die wirtschaftliche Zukunft wurde in blühenden Farben skizziert und ein Um- und



Ein Blick auf Loreto und Umgebung um 1957. Der Stadel musste beim Bau der Überführung weichen. Rechts im Bild steht noch das Haus des Loretobauern. Foto: Stadtarchiv Innsbruck, NI 1436-1477-21

Ausbau des Gasthofes zu einem 70-Betten-Hotel „mit allen neuzeitlichen Bequemlichkeiten“ anvisiert. Ohne den derzeitigen Betrieb zu unterbrechen, sollte die Eröffnung gegen Ende Juni 1951 erfolgen.<sup>35</sup>

Nun, die Pläne waren dann doch etwas zu hoch gegriffen. Und im Nachhinein ist man geneigt zu sagen – zum Glück! Der Aufbau eines 3. Stockwerks mit hochgiebeligem Dach wurde offensichtlich fallen gelassen, ebenso die Erweiterung nach Westen.

Umgesetzt wurde jedoch der Anbau nach

Osten, im Wesentlichen so wie er sich heute darstellt.

Ludwig Sorg starb 1954. Das Gasthaus ging an seine Frau Kreszentia, von der es 1967 schließlich der Landwirt und Frächter Josef Wegscheider aus Volderwald bei Tulfes erwarb. Aus dem großen Geschäft mit dem sich rasch entwickelnden Fremdenverkehr wurde nicht allzu viel. Das „Wirtshaus Loreto“ blieb, was es in den vergangenen drei Jahrhunderten war – eine praktische



Ein erstes Farbfoto von Loreto aus den 50er Jahren. In der Gastwirtschaft herrscht reger Betrieb. Am Parkplatz steht ein einzelnes Fahrrad. Die Gäste kamen vermutlich mit der Lokalbahn, die direkt gegenüber an der Haltestelle Loreto hielt. *Foto: Stadtarchiv Innsbruck, KR-Dia-281*

Einkehrmöglichkeit zwischen Innsbruck und Hall, früher vorwiegend für die zahlreichen Wallfahrer und später dann für die wachsende Zahl an Tagesgästen.

Im Jahre 1992 erwarb der Rechtsanwalt Josef Neier aus Innsbruck das Wirtshaus. Aus dem Wirtshaus wurde eine Pizzeria und im östlichen Anbau dröhnten alsbald die Bässe einer zeitweise recht stark frequentierten Diskothek. Am 15. Juli 2004

kam es dann zu einer tragischen Bluttat, bei der der Rechtsanwalt und sein langjähriger Geschäftspartner zu Tode kamen. Nach diesem Mord und Selbstmord kehrte an dieser historischen Örtlichkeit eine Zeit lang bedrückende Stille ein.

Umso erfreulicher ist die jüngste Entwicklung in Loreto. Im Jahr 2008 erwarb der griechischstämmige Gastronom Filios Christos aus München das Gasthaus und eröffnete nach einigen Umbauten kurz



Die Feier der hl. Messe oblag über viele Jahrzehnte den Patres der Haller Franziskaner. Herz und Seele der Loreto-Gemeinde war in all dieser Zeit Pater Benedikt Pörnbacher. Erst kurz vor seinem Tod stand ihm immer öfter Pater Alfons zur Seite, der am 2. Juli 2006 für die treuen Kirchgänger auch den Abschlussgottesdienst feierte.

*Foto: Chronos - Dorfarchiv Thaur*



darauf ein griechisches Restaurant, das sich in kürzester Zeit mit freundlichem Personal und exquisiten Speisen in der lokalen Gastronomie einen hervorragenden Ruf erworben hat.

### **Die treue Loreto-Gemeinde heute!**

Und wie ging es mit dem Kirchlein weiter? Nach dem Krieg wurden die Gottesdienste – stets am Sonntag um 09:00 Uhr – vorerst vom jeweiligen Thaurer Kaplan gehalten.

Erstaunlicherweise sind aus jener Zeit auch noch eine stattliche Anzahl an Hochzeiten verzeichnet. Franz Felder kann sich noch gut erinnern, wie er als junger Bub in den 50er Jahren am Sonntag regelmäßig mit Kaplan Noggler hinunterspazierte. Später begleitete Johann Staud den Kaplan Netzer nach Loreto – zu Fuß natürlich. Autos begegneten ihnen damals ohnehin kaum einmal. Auch auf der Bahn war noch nicht viel los und so querten sie nach einem flüchtigen Blick nach links und rechts



Die Ehepaare Anton und Hanni Tiefenbacher sowie Erich und Resi Heel wirken als hilfreiche Geister teils schon seit Jahrzehnten im Dienste der Loreto-Gemeinde. Rechts im Bild Pater Alfons von den Haller Franziskanern.

*Foto: Chronos - Dorfarchiv Thaur*



kurzerhand die Geleise direkt hinüber zur Kirche. Nach dem Gottesdienst kehrte man stets im Gasthaus ein und die Ministranten durften sich über ein Kracherl und ein Paar Würstl freuen.

Als man dann erstmals auch in Thaur ohne Kaplan auskommen musste, übernahmen die Franziskaner aus Hall den Gottesdienst in der Loretokirche. Pater Benedikt Pörnbacher hat diesen Dienst über 35 Jahre mit großem Eifer und zur Freude der treuen Kirchenbesucher bis kurz vor seinem Tod im Mai 2006 wahrgenommen. Er war in all dieser Zeit „die Seele“ dieser kleinen Kirchengemeinde. Am 2. Juli 2006 fand dann zum Patrozinium „Mariä Heimsuchung“ der feierliche Schlussgottesdienst statt. Fast hatte es den Anschein, als würde das Kirchlein nun zum zweiten Male geschlossen. Doch es dauerte nur eine kurze Zeit. Bald übernahmen Seelsorger vom Missionshaus St. Josef die Betreuung, die nun jeden ersten Sonntag im Monat für die kleine – doch stets die Kirche füllende – Gemeinde die heilige Messe feiern. Gleich mehrere hilfreiche Geister wirken im Hintergrund. Herr Erich Heel aus Hall betreut bereits seit Jahrzehnten die Geistlichen im Presbyterium. Das Ehepaar Anton und Hanni Tiefenbacher aus Thaur sorgt für Blumenschmuck und Sauberkeit und zur Weihnachtszeit natürlich auch fürs „Aumachen des Krippele“ von Romed Speckbacher

d. J. und Nagl Franz läutet die Glocken und zwingt sich mit dem „Opfersackl“ durch die engen Reihen der Gläubigen.

### Öl aus Arco!

Es war in jenen bereits zuvor erwähnten „schlimmen Zeiten“. In Oberitalien wüthete wieder einmal die Pest und raffte die Menschen in großer Zahl dahin. Was tun, wenn irdische Arzneien keine Hilfe mehr versprechen? Die Tiroler Landesfürstin



Die Tiroler Landesfürstin Claudia von Medici war der Loretokirche besonders zugetan.  
*Kunsthistorisches Museum, Wien*

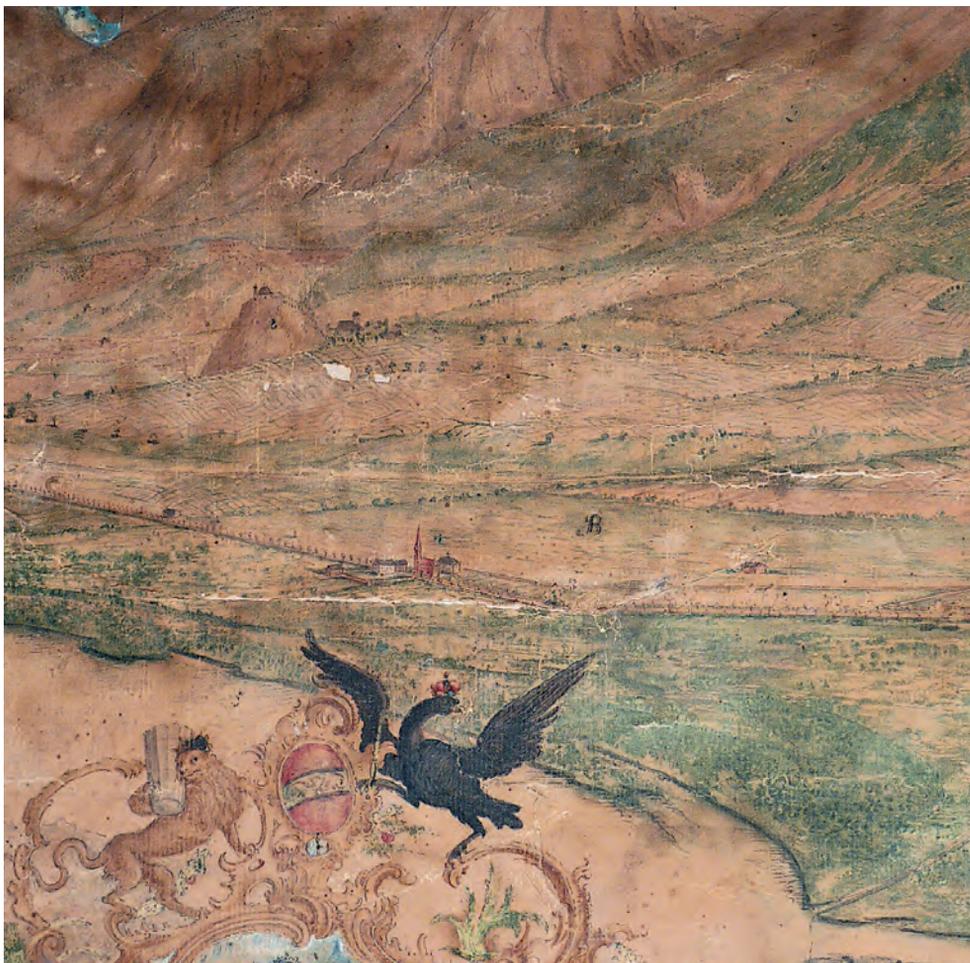


Claudia von Medici<sup>36</sup> wandte sich damals, im Jahr 1631, an die seligste Jungfrau Maria und gelobte, künftig für das Ewige Licht in der Loretokapelle Öl und Lampendocht zu liefern. Der Kaufmann Giacomo Gardumo aus Arco brachte damals zu Pferd Öl und Kerzen herauf nach Maria Loreto in der Haller Au. Wie lange die Arcesi an diesem Gelöbnis festgehalten haben, lässt sich nicht mehr eruieren. Inzwischen wurde jedenfalls nicht nur das Kirchlein aufgehoben, auch die Zeiten der Pestseuche sind schon lange vorbei.

Doch die Schützen der neu gegründeten

Kompanie aus Arco erinnern sich dieses alten Gelöbnisses. Ende März 2001 sattelten sechs Schützen unter der Ägide ihres Capitano Vittorino Mateotti ihre Pferde und machten sich bei widrigsten Wetterverhältnissen auf die beschwerliche Reise hinauf über den Brenner nach Hall. Ihr Ziel war es, die alte Verbindung mit der Loretokirche in neuer Form wiederzubeleben. Statt Öl und Lampendocht spendeten sie das Geld für das Ewige Licht und bringen zusätzlich seither, stets rechtzeitig vor dem Palmsonntag, reichlich Ölzweige mit in die einstige Salinenstadt.<sup>37</sup>





Dieses Bild zeigt einen kleinen Ausschnitt aus einer aquarellierten Zeichnung im Haller Stadtmuseum (Leihgabe der Haller Stubengesellschaft) aus der Zeit um 1790. Deutlich erkennbar sehen wir in der Bildmitte das Loreto-Kirchlein mit seinem schlanken Turm, wie er uns bereits von der Darstellung im Aigner-Codex vertraut ist. Hinter der Kirche steht das Priesterhaus mit dem Uhrturm, daneben der Stadel und auf der gegenüber liegenden Straßenseite das Anwesen des Loretobauern. Der unter Ferdinand II. angelegte und unter Maria Theresia großzügig ausgebauten „Fürstenweg“ führt schnurgerade von Innsbruck herab nach Loreto und weiter nach Hall. Vereinzelt erkennt man zwischen den Alleebäumen sogar die eine oder andere Bildsäule. Vom Wegmacherhaus (etwas westlich von Loreto), führt der Auweg hinein zur Römerstraße und weiter hinauf nach Thaur. Direkt darüber erhebt sich die Kuppe des Arzler Kalvarienberges mit der Kirche und dem Dorf Arzl. *Foto: Alexander Zanesco, Stadtarchiv Hall*



Dieses großformatige (173 x 138 cm) Ölbild, von einem unbekanntem Maler in manieristischem Stil geschaffen, stammt wohl aus der Zeit um 1600 und hängt an der Westwand des Kirchenschiffes. Foto: Ralf Lorberg



In typisch griechischem Ambiente bieten wir eine Fülle kulinarischer Genüsse nach alter Tradition. Ob ein romantischer Abend zu zweit, dem gemütlichen Treffen mit Freunden, einer Familienfeier oder einem Geschäftsessen – wir geben Ihnen den angemessenen Rahmen.

Lassen Sie sich verwöhnen! Griechisches Tavernen-Flair, ein Gläschen Ouzo, traumhafte Auswahl an Speisen serviert von stets freundlicher und aufmerksamer Bedienung und Ihre Erinnerungen an den letzten Urlaub an den Küsten Griechenlands sind plötzlich wieder da – besonders in unserem Gastgarten und der gemütlichen Laube, die wir für Sie im liebevoller Kleinarbeit gestaltet haben.



„EL GRECO“

6065 Thaur | Loretto-Umgebung 1

Öffnungszeiten: täglich von 11-15 und von 17-1 Uhr (kein Ruhetag!)

Tel: 05223/ 20 45 09 | Alle Speisen zum Mitnehmen







- <sup>1</sup> Nikolaus Grass, Loreto im Bergland Tirol, Jahrbuch für Volkskunde 1979, S. 161- 186.
- <sup>2</sup> Gerhard P. Woeckel, Pietas Bavarica, Weißendorn, Verlag Anton H. Konrad, 1992, S. 383.
- <sup>4</sup> Thaddäus Küppers, Das Heilige Haus von Loreto, in der Reihe „Kleine Kunstführer“, Regensburg 1994. S. 3; siehe auch: Hermann Joseph Delabar, Das Heilige Haus zu Loreto und die deutsche Kapelle, [www.immaculata.ch/verlag/loreto1.htm](http://www.immaculata.ch/verlag/loreto1.htm)
- <sup>5</sup> Gerhard P. Woeckel, Pietas Bavarica, Weißendorn Verlag Anton H. Konrad, 1992, S. 380-391.
- <sup>6</sup> Nikolaus Grass, Loreto im Bergland Tirol, Jahrbuch für Volkskunde 1979, S. 161-186.
- <sup>7</sup> Eine ausführliche Beschreibung dieser mehrtägigen Hochzeitsfeierlichkeiten findet sich im Ausstellungskatalog „Die Hochzeit Erzherzog Ferdinands II. – eine Bildreportage des 16. Jahrhunderts“, Kunsthistorisches Museum Wien, 2010.
- <sup>8</sup> Ludwig Freiherr von Hohenbühel, Maria Loreto bei Hall. Ein Beitrag zur Kunde Tirols. Innsbruck 1883.
- <sup>9</sup> Hans Hörtnagl, Das Loreto-Kirchlein in der Hallertal, Innsbrucker Nachrichten, Nr. 294, S. 8, 24. 12. 1925.
- <sup>10</sup> Nikolaus Grass, Loreto im Bergland Tirol, Jahrbuch für Volkskunde 1979, S. 161 ff.
- <sup>11</sup> Nikolaus Grass, S. 167.
- <sup>12</sup> H. Mörlle, Von Partenkirchen über Nassereit nach Imst in Tirol. Gera Verlag 1879.
- <sup>13</sup> Weitere Inventarien zum Kirchenschatz aus den Jahren 1721, 1733, 1741 und 1767 befinden sich im Archiv des Servitenklosters in Volders.
- <sup>14</sup> Für eine ausführlichere Schilderung der Kunstwerke im Kirchenschatz der Loretokirche siehe Nikolaus Grass, S. 172ff.
- <sup>15</sup> Siehe dazu Hans Hörtnagl und Nikolaus Grass.
- <sup>16</sup> Lauretanic. Rautungen de anno 1722-78, Archiv Servitenkloster Volders.
- <sup>17</sup> Hohenbühel, Maria Loreto bei Hall, S. 43f.
- <sup>18</sup> „Innsbrucker Nachrichten“, 1905, Nr. 165, S. 4.
- <sup>19</sup> Johanna Felmayer, Der Magdalenenaltar der Damenstiftskirche in Hall, in: Festschrift für Otto R. v. Lutterotti, Veröffentlichungen der Univ. Innsbruck, Innsbruck 1974, S. 87-105; weiters Reinhard Rampl, Sakrale Kunst in Thaur, in: Dorfbuch Thaur, 2002, S. 138ff.
- <sup>20</sup> A. Molling, S. 63; dazu auch in: „Die Post – Zeitung für das christliche Volk in den Alpenländern“, Nr. 88, 3. Nov. 1900, S. 1ff.
- <sup>21</sup> In: „Die Post – Zeitung für das christliche Volk in den Alpenländern“, Nr. 88, 3. Nov. 1900, S. 1ff.
- <sup>22</sup> Benedikt Pörnbacher, Zur Geschichte des Kirchleins Maria Loreto, in: Haller Lokalanzeiger, 1989, Nr. 51/52, S. 14.
- <sup>23</sup> Hans Hochenegg, Die Kirchen Tirols. Innsbruck 1935, S. 49.
- <sup>24</sup> Herzlichen Dank für die freundliche Mitteilung durch den Chronisten Johannes Posch aus Heiligkreuz.
- <sup>25</sup> Zitiert nach: Otto Stolz, Geschichtskunde der Gewässer Tirols. Innsbruck 1936, S. 298f.
- <sup>26</sup> Johann Deininger, Mittheilungen der K.K. Central Commission, Wien 1897, S. 113.
- <sup>27</sup> Vgl. Nikolaus Grass, S. 161-186
- <sup>28</sup> „Innsbrucker Nachrichten“, Nr. 119, 31. Mai 1858.
- <sup>29</sup> „Innsbrucker Nachrichten“, Nr. 241, 20. Oktober 1900, S. 4.
- <sup>30</sup> „Tiroler Tageszeitung“, 1954, Nr. 256, S. 3.



- <sup>31</sup> Tiroler Tageszeitung, 1958, Nr. 110, S. 3.
- <sup>32</sup> Mathias Spielmann, Abriss der Besitzungen des königlichen Damenstiftes in Hall, Handschrift mit zahlreichen Darstellungen im Museum Ferdinandeum, 1750 (FB 2107 und FB 4198).
- <sup>33</sup> Der Aigner-Codex: „Abbildungen der vorzüglichsten Gebäude, Monumente, Statuen, Altäre, u. d. g. welche zu Innsbruck, der Hauptstadt des Landes Tirol, und deren Umgebung sich befanden, und noch zum Theil befinden, gesammelt durch mehr als 40-jährigen Fleiß von dem Priester der Gesellschaft Jesu Philipp Nerusius von Aigner zu Aigenhofen“, - beinhaltet eine große Zahl von fotografisch genauen topographischen Abbildungen. Der Aigner-Codex ist einer der ältesten Bestände des Ferdinandeums.
- <sup>34</sup> Detailliertere Angaben zur Besitzgeschichte in: Kurt Grubhofer, Die Besitzgeschichte der Häuser & Höfe in Thaur (2002); Hrsg. Gemeinde Thaur, S. 260ff.
- <sup>35</sup> Akten zu Maria Loreto beim Bundesdenkmalamt, Innsbruck.
- <sup>36</sup> Die Landesfürstin Claudia von Medici hatte einen besonderen Bezug zum Kirchlein und unternahm stets eine Wallfahrt zur Madonna von Loreto, um für die glückliche Niederkunft ihrer Kinder zu danken.
- <sup>37</sup> Dank für die freundliche Mitteilung von Pfarrer Paul Haider.



- Ausstellungskatalog „Die Hochzeit Erzherzog Ferdinands II. – eine Bildreportage des 16. Jahrhunderts, Kunsthistorisches Museum Wien, 2010.
- Auszug aus dem Testament Erzherzog Ferdinands, Kopie verm. 1691, Sign. 25/5-Od-002, Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz Hall in Tirol.
- Berghammer Christian, *santa casa*, auf [www.loreto.at](http://www.loreto.at)
- Bertelsmann Universallexikon, Bertelsmann Electronic Publishing, München 1994.
- Delabar Hermann Joseph, *Das Heilige Haus zu Loreto und die deutsche Kapelle*, [www.immaculata.ch/verlag/loreto1.htm](http://www.immaculata.ch/verlag/loreto1.htm)
- Deiningner Johann, *Mittheilungen der K.K. Central Commission*, Wien, 1897, S. 113.
- „Die Post – Zeitung für das christliche Volk in den Alpenländern“, Nr. 88, 3. Nov. 1900, S. 1ff.
- Felmayer Johanna, *Der Magdalenenaltar der Damenstiftskirche in Hall*, in: *Festschrift für Otto R. v. Lut-terotti*, Veröffentlichungen der Univ. Innsbruck, Innsbruck 1974, S. 87–105.
- Ferdinandeische erste Lauretische Stiftungs-Augmentation, 1604, und Maximilianische zweite Auf-richtung, 1. März 1618, Kopie verm. 1691, Sign. 25/5-Od-003, Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz Hall in Tirol.
- Granichstaedten-Czerva R., *Tiroler Geschichte*, Salzmaier in Hall.
- Grass Nikolaus, *Loreto im Bergland Tirol*, *Jahrbuch für Volkskunde* 1979, S. 161–186.
- Grubhofer Kurt, *Die Besitzgeschichte der Häuser & Höfe in Thaur*, 2002; Hrsg. Gemeinde Thaur.
- Haider Paul, *Romediusbüchlein – der heilige Romedius und sein Dorf Thaur*, Steiger-Verlag, Innsbruck 1985, S. 94–96.
- Hohenbühel, Ludwig Freiherr von, *Maria Loreto bei Hall. Ein Beitrag zur Kunde Tirols*. Innsbruck 1883, S. 37–79.
- Hochenegg Hans, *Die Kirchen Tirols*. Innsbruck 1935, S. 49.
- Hörtnagl Hans, *Das Loreto-Kirchlein in der Hallerau*, *Innsbrucker Nachrichten*, Nr. 294, S. 8, 24.12.1925.
- „Innsbrucker Nachrichten“, Nr. 119, 31. Mai 1858.
- „Innsbrucker Nachrichten“, Nr. 241, 20. Oktober 1900, S. 4.
- „Innsbrucker Nachrichten“, 1905, Nr. 165, S. 4.
- Krapf Michael, *Die Baumeister Gump*, Verlag Herold, Wien 1979.
- Küppers Thaddäus, *Das Heilige Haus von Loreto*, in der Reihe „Kleine Kunstführer“, Regensburg 1994.
- Kulturberichte aus Tirol* 275/276, 1979, S. 16.
- Kulturberichte aus Tirol* 283/284, 1981, S. 15/16.
- Kulturberichte aus Tirol* 307/308, 1984, S. 33.
- Kulturberichte aus Tirol* 387/388, 1995, S. 40.
- Mörle H., *Von Partenkirchen über Nassereit nach Imst in Tirol*. Gera Verlag 1879.
- Molling Anton, *Maria Loreto in der Haller Au in der josephinischen Zeit*. In: *Tiroler Heimatblätter*, 1932, S. 63ff.
- Nerius Philipp von Aigner zu Aigenhofen: *„Sammlung der Merkwürdigkeiten Innsbrucks in 48 Blättern*, Innsbruck 1823. Handschrift Museum Ferdinandeum (Aigner-Codex, FB 1673).



- Pörnbacher Benedikt, Zur Geschichte des Kirchleins Maria Loreto, in: Haller Lokalanzeiger, 1989, Nr. 51/52, S. 14.
- Pötzl Walter, Nazaret. Architektur und Geschichte (PÖTZL, Walter, Loreto, Augsburg 2000).
- Rampl Walter, Ein Haus voll Glorie schauet – alle Kirchen Tirols. Band 1, 2009, S. 302.
- Rampold Reinhard, Die Kapelle Maria Loreto an der Haller Straße, in: Dorfbuch Thaur, Josef Bertsch, Hrg. /Verl. Gemeinde Thaur 2002, S. 138–140.
- Rampold Reinhard, Kapellen in Tirol, 2003, S. 27.
- Spielmann Mathias, Abriss der Besitzungen des königlichen Damenstiftes in Hall, Handschrift mit zahlreichen Darstellungen im Museum Ferdinandeum, 1750 [FB 2107 und FB 4198].
- Stiftungsbrief von Erzherzog Ferdinand, Kopie vom 11. Aug. 1691, Sign. 25/5-Od-001, Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz Hall in Tirol.
- Stolz Otto, Geschichtskunde der Gewässer Tirols. Innsbruck 1936, S. 298f.
- Thiel Rudolf, Martin Luther. Ketzer von Gottes Gnaden. Berlin 1933/Wien 1986.
- „Tiroler Tageszeitung“, 1954, Nr. 256, S. 3.
- „Tiroler Tageszeitung“, 1958, Nr. 110, S. 3.
- Weiss Sabine, Claudia de’ Medici – eine italienische Prinzessin als Landesfürstin von Tirol (1604-1648) 304 S. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck 2004.
- Wodka J.: Kirche in Österreich, 1959; E. W. Zeeden, Gegenreformation, 1973.
- Woeckel Gerhard P., Pietas Bavarica, Verlag Anton H. Konrad, Weißenhorn/Bayern 1992, S. 380–391.

